

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920**

161 (16.6.1920) Erstes und Zweites Blatt

Wagnispreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 4.00 Mk. an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 4.20 Mk. ...

# Karlsruher Tagblatt

die 9. gelb. Kompaktbeilage oder deren Nummer a) lokal 1.40 Mk. ...

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Redaktion: Hermann v. Paer. Verantwortlich für Inhalt: Martin Holzinger. ...

117. Jahrg. Nr. 161.

Mittwoch, den 16. Juni 1920

Erstes Blatt.

## Umstellung.

Die größten Lehrmeister aller Zeiten, das Leben und die Geschichte, sind es von jeher gewesen, die Menschen und Völker in ihre Schule genommen und weise denen, die es nicht verstanden, mit offenen Augen der Lehren abzugewinnen, die nötig waren, wenn man als Kind seiner Zeit sie verstehen wollte.

Der Gärungsprozess, den unser Vaterland zurzeit im Inneren durchmacht, der es bis in Tiefen durchwühlt, in die noch niemals ein Volk gesehen, stellt nicht nur dieses in seinen Massen vor nie gekannte Schwierigkeiten, sondern auch die gewiegtesten Politiker und scheinbar berufensten Führer vor täglich neue Probleme, deren Lösung man in Tagen erhofft, weil die Stundenuhr unseres Volkes einen längeren Anlauf nicht gestattet.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt das gesamte Ausland unseren inneren Werdegang, von dem ein jeder glaubt, daß es ein Gesandnisprozess werde, und daß die schweren Fieberjahre, die immer von neuem den Volkskörper schütteln, bald einer wohlthuenden Ruhe und einem endlichen Erwachen Platz machen werden — einem Erwachen, das uns erkennen läßt, was uns nottut, und das uns mit machsender Kraft die nötigen Mittel finden, die Erkenntnis in uns reifen läßt, wollen wir uns endlich wieder im Inneren zurechtfinden und nach außen die erforderliche Achtung gewinnen.

Wie oft haben wir in der Jugend gesehnt, wenn wir aus den Büchern die Weisheit und die Lehren der Geschichte früherer Zeiten schöpfen, wenn wir Geschichte lernen mußten, seit Jahren aber wissen wir, daß Geschichte leben und durchleben doch etwas schwieriger ist als jene Aufgabe der Jugendzeit. Wenn wir es früher als selbstverständlich hinnahmen, daß uns in den Zeiten der vaterländischen Not immer auch die Führer und die Kräfte aus den Volkstiefen erwachsen, die jener Not Herr zu werden verstanden, so sehen wir jetzt, wie schwer es ist, diese beiden Staatsnotwendigkeiten zu finden, die wären sie da, wie das Kreuz auf Golgatha dem Volke Rettung und Neuerstehen aus all seiner düsteren und feilschen Bedrängnis ständen würden. Aber woher sollen die Kräfte kommen, wenn Verberbung und nicht ruhendes Parteigekänk die Massen gegeneinander führt, wenn man, statt die Gemeinsamkeit unserer Interessen zu betonen, immer und immer wieder das Trennende hervorhebt.

Wie sollen uns Führer erheben, wenn in feien aufstrebenden Kämpfen über den Kleinlichkeiten menschlicher Unzulänglichkeit der Blick des Volkes getrübt wird für die großen Aufgaben der Gegenwart, die gewaltigen Ziele der vaterländischen Zukunft!

Urteilslos, geschoben oder passiv und abwartend hat ein großer Teil des Volkes die Stunde genutzt, die seiner Zukunft Schicksal werden sollte.

Unser ganzes Leben ist ein Kompromiß, aber mehr als je tut gerade jetzt Einigkeit uns not, sind Konzeptionen auf allen Fronten bei allen Parteien erforderlich, wenn wir uns zusammenfinden wollen auf der gemeinsamen Basis zielbewusster vaterländischer Arbeit. Wir müssen uns umstellen, wir müssen unsere bisherigen Anschauungen einer Revision unterziehen und dort wo alten Linien abweichen, sie aufgeben, wo es gilt, das Interesse des Vaterlandes über das der Partei zu stellen und Ziele zu verfolgen, die da sind: innere Einigung; durch sie Revision des Friedensvertrages, wirtschaftlicher Wiederaufbau, Feind aus dem Land — und dann mit frischen Segeln hinaus auf das Meer einer neuen Zeit!

In einer der letzten Wählerversammlungen der vergangenen Tage mußten wir es erleben, daß nach einer Wahlrede, die alles andere als sachlich gehalten war, und nach einigen Diskussionsreden, die sich bemüht hatten, die durch den Redner bereits hereingetragenen Schärpen noch zu betonen, auch ein Auslandsdeutscher das Wort ergriff. Dieser, ein Opfer feindlicher Kriegsführung, hatte nach langen Jahren wieder heimatischen Boden betreten, nachdem er viel in der Welt herumgekommen und an prominenten Stellen des öffentlichen Lebens im Auslande der Allgemeinheit wertvolle Dienste geleistet. Die ruhige Sachlichkeit seiner Worte wirkte wohlthuend und sympathisch auf die Zuhörer. Dieser Auslandsdeutscher führte aus, daß er bereits mehrere Wählerversammlungen der verschiedensten Richtungen besucht habe und entsetzt sei über die politische Unreife, die Urteilslosigkeit seines Volkes. Mit feierlichem Beifall begrüßte man Schlagworte und Wahlversprechen, deren Alltäglichkeit ein einigermaßen kritisches Publikum abhören müsse, mit ebensolchem Jubel stimmte man Gehäufigkeiten und Ausfällen zu, die weder dem Redner zur Ehre gereichten, noch der Ueberzeugung des politischen Gegners Rechnung trügen und mit Achtung begegneten.

Uns scheint auch hier ein Körnlein Wahrheit zu liegen, das man nicht unbeachtet lassen sollte. Machtstempel und persönlicher Ehrgeiz, Partei- und Sonderinteressen sind nicht die Motive, mit denen man die Kräfte auslöst, deren das Volk jetzt bedarf, und die genau wie einst in der

Volksecke schlummern — sie müssen nur geweckt werden.

Dazu gehören ganze und aufrechte Männer, Persönlichkeiten, deren Ziele einwandfrei, stahlfeste, unbeeinträchtigte Charaktere, Köpfe, die gelernt haben, mit weit hinausgeschobenen Horizonten progressiv zu denken, zu fordern und zu handeln.

Der Menschheit ganzer Jammer faßt uns an, wenn wir dies Verhandeln in Berlin jetzt verfolgen, wenn wir sehen, wie man darüber nachdenkt, ob nicht den verschiedenen Punkten der

## Trimborn bei der Arbeit.

S. Von unserer Berliner Redaktion wird uns abdrucken:

Es war ganz begreiflich, daß nach dem Scheitern des sozialdemokratischen Kanzlers Müller und des Führers der Deutschen Volkspartei Dr. Heinze der Zentrumsmann Trimborn die Aufgabe einer Regierungsbildung von vornherein weitherzig ansetzte, als jene, da schließlich das Interregnum unter allen Umständen so oder so beendet werden muß. Dabei stößt Dr. Trimborn zunächst aber genau so wie seine Vorgänger auf den Widerstand der Sozialdemokraten, die durch Herrn Müller und Herrn Löbe erneut erklären, daß sie weder in eine die Deutsche Volkspartei umfassende Koalition, noch in eine Koalition von Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten selbst eintreten würden, wenn erteres, wie Herr Trimborn es für notwendig hält, durch Beitritt der Bayerischen Volkspartei des Dr. Heim auf 243 Mandate gebracht wird. Bemerkenswert ist, daß die Vertreter der Sozialdemokraten als Grund für ihre heftige Ablehnung der Deutschen Volkspartei vor allem auch die nationalpolitische Agitation derer um Stresemann angeben, die die deutsche Außenpolitik verhängnisvoll erschweren würde. Den sozialdemokratischen Führern kommt es eben darauf an, durch die Praxis erweisen zu lassen, daß eine nationalpolitisch orientierte Außenpolitik in absehbarer Zeit immer scheitern muß, weshalb mit Parteien, die sich noch im Wahlkampf sehr lebhaft dafür ausgesprochen haben, keineswegs ein Zusammengehen möglich sei.

Man kann ruhig sagen, daß der wichtigste Gegenatz zwischen Demokraten und Volkspartei ebenfalls auf diesem Gebiete liegt. Herr Trimborn hat dann, wie wir hören, noch ein anderes Register gezogen und mit den Parteiführern, auch den sozialdemokratischen, die Möglichkeit einer bürgerlichen Koalition der Mitte aus Volkspartei, Zentrum und Demokraten erörtert, die freilich nur eine Nimmerheit darstellen würde, aber durch feste Neutralitätsversprechen der Sozialdemokraten, wie das ja in anderen Ländern vielfach der Fall gewesen ist, eine vorübergehende Regierungsbildung erlangen könnte. Die Eventualität wurde in Sitzungen fast aller Fraktionen erörtert.

Wir möchten noch einmal feststellen, daß gerade die Deutsche Volkspartei auf einen annehmbaren Modus vivendi mit den Mehrheitssozialdemokraten das größte Gewicht legt, was freilich zu ihrer Haltung während des Wahlkampfes immerhin in gewissem Widerspruch steht. Der Gedanke eines reinen Wirtschaftskabinetts wird jetzt, obwohl er in allen Parteien Anhänger hat, von den maßgebenden Führern als praktisch zunächst unausführbar wieder zurückgeworfen. Dagegen drängt allein schon die wachsende Ermüdung durch die Dauerkrise dazu, eine Wiederbelebung der alten Koalition in Verbindung mit einigen Sicherungen den oppositionellen Parteien gegenüber als die am ehesten erreichbare Lösung anzusehen. Es würde sich dann eben um ein Notstandsministerium handeln, das vor allem die dringenden Fragen der äußeren Politik zu erledigen und die Volkredite des Reiches zu bewilligen haben würde, dessen Existenzdauer aber von der weiteren Entwicklung der Dinge und einer Klärung der Parteiverhältnisse und Meinungen abhängig sein würde.

## Erklärung der Deutschen Demokratischen Partei.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 15. Juni. (Wolff.) Der Führer der Deutschen Demokratischen Partei, Senator Petersen, hat heute nachmittag dem Abgeordneten Dr. Trimborn eine Erklärung über die Voraussetzungen überreicht, unter denen sich seine Partei an der Kabinettsbildung beteiligen will. Die Deutsche Demokratische Partei erklärt sich bereit, sachlich in einem Kabinett mitzuarbeiten, das, durch seine Persönlichkeit und durch sein Programm die Gewähr für den wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbau gebe. Als unerlässliche Bestandteile dieses Programms werden in der Erklärung u. a. folgende Punkte bezeichnet: Vorbehaltlose und unbedingte Anerkennung der Weimarer Verfassung, Ablehnung und Bekämpfung jeder monarchistischen Agitation, Bekämpfung der Klassenherrschaft, Ablehnung jeden Klassen- und Klassenhasses, Befestigung der Ämter ohne parteipol-

Parteiinteressen und Bedingungen noch weitere angefügt werden können, und schwere Bedenken steigen in uns auf, wenn wir sehen, wie Männer, welcher Partei sie auch angehören, so ganz jener Eigenschaften entbehren, die wir oben als notwendig bezeichneten. Männer, deren Persönlichkeiten wohl in normalen Zeiten dem Volke Führer sein konnten, die aber jetzt mit Hinweisen und Berufungen sich der letzten Aufgaben eines Führers zu entziehen suchen, den Gefährten Ausblick und Wege in eine glückliche Zukunft zu öffnen.

ttische Rücksichten mit Personen, die sich auf den Boden der Verfassung stellen, die aber auch gleichzeitig geeignet sind, das Amt auszufüllen.

## Die Haltung der Sozialdemokratie.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 15. Juni. (Wolff.) Bei Besprechung der Kabinettsbildung beschränkt sich die „Germania“ darauf, die Angaben des „Vorwärts“ in der heutigen Morgenausgabe als richtig zu bekräftigen und hinzuzufügen, daß die Verhandlungen weitergehen, ohne bisher ein Ergebnis erzielt zu haben. Nach dem „Vorwärts“ verhandelte Trimborn heute vormittag mit den Sozialdemokraten Hermann Müller und Löbe, die ihm auseinandersetzen, daß ein Weiterbestehen der bisherigen Koalitionsregierung unmöglich sei, und daß auch ihr Wunsch, die Sozialdemokratische Fraktion möge wenigstens einen Vertrauensmann in das neue Kabinett entsenden, keine Aussicht habe, von der Fraktion bewilligt zu werden. Das Verhalten der Partei zu der neuen Regierung werde von ihren Taten abhängen. Der „Vorwärts“ wendet sich sodann gegen die Auffassung, die sozialdemokratische Partei bereite sich nur vor, die bürgerliche Reichstagsmehrheit gewaltsam zu zerschlagen. Jeder Kenner des Programms und der Geschichte der Parteien wisse, daß für sie ein gewalttätiges Vorgehen gegen Mehrheiten, die im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse handeln, nicht in Betracht komme.

## Trimborn.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 15. Juni. (Wolff.) Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, ist die Nachricht einer Berliner Mittagszeitung, daß die Mission des Abg. Trimborn gescheitert sei, unzutreffend.

## Ein Vorschlag des Reichsbürgererrats.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 15. Juni. Der Präsident des Reichsbürgererrats, von Löbbeck, hat an den Reichspräsidenten ein längeres Schreiben gerichtet, in dem er von der Tatsache ausgeht, daß auf Grund der gegenwärtigen Parteigruppierungen eine tragfähige Mehrheit nicht gebildet werden könne. Der Gedanke sofortiger Neuwahlen sei zu verwerfen, weil das Volk darin nur einen Ausfluß von Parteilosigkeit der Reichsregierung sehen würde. Der einzige Ausweg bestünde in der Befreiung von formalen Anschauungen und in der Bildung eines Kabinetts aus geeigneten Vertretern der Arbeiter, des Mittelstandes, des Beamtenums, von Handel, Industrie und Landwirtschaft. Aufgabe dieses Kabinetts müsse der Wiederaufbau des Vaterlandes, Befestigung der finanziellen Lage, Abtragung der uns aufgebundenen Lasten, Wahrung von Ruhe und Ordnung, Schutz der Verfassung und Kampf gegen jede gewalttätigen Umsturz, von welcher Seite er auch kommen möge, sein. Eine solche Regierung werde den Schwerpunkt ihrer Aufgaben auf sozialen Gebieten suchen müssen. Man sollte glauben, daß für ein solches Kabinett die Unterstützung aller Parteien vorhanden sein müsse. Der Reichsbürgerverband würde mit seinen Verbänden entschlossen hinter den Reichspräsidenten treten, wenn er eine solche Regierung zu bilden versuche.

## Die preussische Verfassung.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 15. Juni. (Wolff.) Entgegen dem unabhängigen sozialistischen Antrag, wegen des Ergebnisses der Reichstagswahlen nicht in die Beratung der Verfassung einzutreten, sondern die Auflösung der Landesversammlung herbeizuführen, beschloß der Hauptausschuß der Preussischen Landesversammlung, mit der Beratung der Verfassung morgen mittag zu beginnen.

## Die Oberleitung des Hansabundes.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 15. Juni. (Wolff.) Wie der Hansabund bekannt gibt, ist am 12. Juni der bisherige Vorsitzende Geh. Rat Dr. Nieker, aus dem Präsidium ausgeschieden. An Stelle von Dr. Nieker, den das Präsidium zum Ehrenpräsidenten ernannte, wurde Generaldirektor Dr. Erdmann mit der Wahrnehmung der Geschäfte, des Vorsitzenden des Präsidiums betraut.

Eine Enzyklika des Papstes aus unseren letzten Tagen fordert die Menschheit auf, Vergangenes zu vergessen und mit alumnischer Nächstenliebe, mit gegenseitigem Verständnis den weiteren Verfall unserer Zeit zum Stillstand zu bringen und fördernd zu wirken am Wiederaufbau der Menschheit.

Es mögen diese Worte besonders jenen in die Ohren klingen, deren politische Tendenzen zwar mit der christlichen Weltanschauung und dem Geist jener Urkunde in Einklang stehen, die es aber nicht verstanden, die hohen Aufgaben, die die letzten Wochen ihnen gestellt, in diesem Geiste zu lösen.

Dann — aber erst dann werden wir von unseren vereinigten Feinden ein gleiches Verständnis für ihre Aufgaben uns gegenüber erwarten dürfen.

Wir stehen mitten in der gewaltigsten sozialen Umwälzung aller Zeiten. Dem das noch nicht klar geworden, der möge sich versehen, daß er nicht unversehens mitgerissen werde von dem Wirbel der Ereignisse. Verständnislosigkeit für die Forderungen des Tages hat sich noch immer, im großen wie im Kleinen, bitter gerächt.

Dämmert aber dieses Verständnis auf allen Seiten, dann, dessen sind wir gewiß, werden auch die Kräfte wieder in unserem Volke erwachen, und mit ihrer Hilfe werden wir die Schwächen überwinden, die unserem Volksleben anhaften. Dann mögen aus diesen Kräften die Männer erwachen, die uns den Weg weisen in eine glückliche Zukunft. Wir heißen sie willkommen und folgen ihnen gern. Aber dazu ist es auch nötig, daß das Volk sich auf sich selbst besinne. Treue Arbeitsgemeinschaft und neu erwachende Arbeitsfreude mögen die Brücken sein, die sich hinüberschlagen nach rechts und links. So lebensfähig wie der eine, so lebensnotwendig ist der andere. Möge in diesem Erkennen und Verstehen eine goldene Mitte uns fest und unbeirrbar zu dem Ziele führen, dessen Volk und Vaterland bedarf. v. L.

## Mexikos Zukunft.

(Von unserem New Yorker Korrespondenten.)

v. l. New York, 27. Mai.

Die natürliche Folge der Ermordung des mexikanischen Präsidenten Venustiano Carranza ist, daß die Frage der amerikanischen Intervention wieder akut wird. In den Vereinigten Staaten besteht eine Vereinigung von Kapitalisten, die Delquellen, Bergwerke und Ländereien in Mexiko besitzen. Sie nennt sich die Nationale Vereinigung zum Schutz amerikanischer Interessen in Mexiko und betreibt eine ausgebreitete und sehr kostspielige Propaganda, deren Zweck darin besteht, das amerikanische Volk davon zu überzeugen, daß Intervention dringend notwendig ist. Für den Augenblick ist nichts zu befürchten, weil Präsident Wilson anderer Ansicht ist und sich allen diesen Geleiten mit der größten Entschiedenheit widersetzt hat. Die sehr einflussreiche und über große Mittel verfügende Interventionspartei hofft jedoch, den nächsten Präsidenten ihren Wünschen gefügiger zu machen, namentlich wenn er ein Republikaner sein sollte, und von General Wood ernannt man bestimmt, daß er ihre Wünsche ausführen würde.

Den Stein des Anstoßes bildet hauptsächlich der Artikel 27 der neuen mexikanischen Verfassung, der das Land dagegen schützen soll, daß seine reichen Bodenschätze von Ausländern, also in erster Linie Amerikanern und Engländern, ausgebeutet werden, ohne daß Mexiko den Anteil an dem Gewinn erhält, zu dem es berechtigt ist. Die Tatsache, daß Carranza sich allen Konzeptionen in dieser Richtung unerbittlich widersetzt, hat wohl etwas mit seinem Sturz zu tun. Indessen ist er eigentlich selbst schuld daran. Er war der erste mexikanische Präsident, der aus freier Wahl hervorging, und die neue Verfassung schrieb ausdrücklich vor, der Präsident dürfe nicht wiedergewählt werden, auch sich nicht in die Wahlen mischen oder diese in irgend einer Weise beeinflussen. Ferner verbot sie die Wahl eines Armeeführers oder eines hohen Bundesbeamten. Sie sollte so frei sein, wie es in einem Lande mit reichlich fließig Prozent Anwaltsbeuten der Fall sein kann. Je näher der Zeitpunkt kam, wo Carranza seinem Nachfolger das Feld räumen mußte, desto deutlicher zeigte es sich, daß er sich der Verfassung nicht zu fügen gedachte. Seine Presse gab immer deutlicher dem Gedanken Ausdruck, es wäre wohl doch am besten, wenn man seinen Termin verlängerte und ihn zum Diktator machte. Als diese Vorschläge keinen Widerhall fanden, begann er, ebenfalls in direktem Widerspruch zu der Verfassung, seine Truppen zur Einschüchterung der Wähler zu verwenden. In der Stadt Mexiko hielten seine Anhänger sogar die Wahlen kurz vor Schluss ab und nahmen die Zählung heimlich vor, aus der selbstverständlich die Carranzisten als Sieger hervorgingen. Dann schickte er Truppen in die Einzelstaaten und setzte die erwählten Gouverneure ab, die seine Gegner waren. Am gefährlichsten erwies ihm, wohl auch mit Recht, General Alvaro Obregon, der vor drei Jahren den Abschied genommen und sich nach Sonora zurückgezogen hatte. Unter dem Vorwand, die Yaqui-Indianer planten einen Aufstand, schickte Carranza Truppen nach

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Sonora und erteilt einen Verhaftungsbeehl gegen Obregon. Das führte natürlich zur bewaffneten Erhebung Obregons. Es heißt jetzt, Carranza habe auf den Rat des Generals Pablo Gonzalez gehandelt, der aber auch Präsident werden möchte und wahrscheinlich Carranza eine Falle stellen wollte, was ihm auch gelungen ist. Die Folge war die Revolution, der der Präsident zum Opfer fiel. Ob er ermordet wurde oder Selbstmord beging, wie jetzt behauptet wird, wird sich wohl nie feststellen lassen. Zu seinem Nachfolger ist bis zur Neuwahl, die im Juni abgehalten wird, Gouverneur de la Huerta von Sonora gewählt worden.

Carranza hatte die geringe Popularität, die er besaß, längst verloren. Er war nie wirklich beliebt und nur der Umstand, daß er der harte Mann war, der Huerta gestürzt und dann der Revolution ein Ende gemacht, verhalf ihm ein gewisses Ansehen und auch Vertrauen. Dieses schwand, als er die schwebenden Fragen nicht zu lösen vermochte und namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete nichts als Fehler machte. Er brachte das Land, das sowohl Gold und Silber produziert, auf die Papierwährung. Mit der Agrarreform, auf die er selbst viel Gewicht gelegt hatte, kam er auch nicht zurecht, teils aus Mangel an Verständnis, teils weil er sich die Großgrundbesitzer nicht ganz verfeinden wollte. Kurzum, niemand bedauerte, daß sein Amts-termin sich dem Ende zuneigte, mit Ausnahme jener natürlich, die sich mit seiner Hilfe bedienten. Zuletzt verlor er dann den Besitz in Washington, Ignacio Bonillas, zu seinem Nachfolger zu machen und ließ ihn zu diesem Zweck nach Mexiko kommen. Bonillas war wenig bekannt, kein Mann von großen Fähigkeiten oder Charakterstärke, und man sah in diesem Manöver nur den Versuch, eine Kreatur Carranzas zu seinem Nachfolger zu machen. So stieß die Revolution Obregons eigentlich auf gar keinen Widerstand.

Das Revolutionsgeschäft ist in Mexiko sehr einträglich, Obregon, Gonzalez und andere haben große Vermögen damit erworben. Wer ein paar hundert Menschen anzuwerben vermag, nennt sich General und bietet der Regierung seine Dienste an. Dann erhält er für seine Soldaten, deren Stärke er natürlich auf das zehnfache angibt, Sold und Verpflegung. Nebenbei brandschatzt er noch ein bißchen. Bezahlt ihn die Regierung nicht, so macht er mit ein paar anderen „Generalen“ zusammen eine Revolution. Werden dabei ein paar Amerikaner beraubt oder erschlagen oder amerikanisches Eigentum beschädigt, so erhebt die oben erwähnte Vereinigung, an deren Spitze Senator Albert S. Fall von New Mexiko steht, ein ungeheures Geschrei und verlangt Intervention. Und einmal wird es wohl dazu kommen. Die große Masse erfährt ja nicht, wie die Zwischenfälle entstehen. Es ist dort unten Ortschaften, die teils in den Vereinigten Staaten, teils in Mexiko liegen. Erhebt sich im mexikanischen Viertel ein Streit, der in eine Schießerei ausartet, und steigt dabei eine Kugel auf amerikanisches Gebiet, die Mache erfordert. Zahlreiche Berichterstatter der Fallischen Vereinigung sorgen dafür, daß amerikanische Zeitungen mit entsetzlichen Beschreibungen mexikanischer Greuel versorgt werden.

**Der Völkerbundsrat.**

(Eigener Drahtbericht.)

London, 15. Juni. (Reuter.) Am 15. Juni wird eine öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates in St. James-Palast stattfinden. Dabei soll die persönliche Frage und die Frage der Heimkehrförderung der Kriegsgefangenen aus Sibirien erörtert werden. Bei der geführten vorbereitenden, nicht öffentlichen Sitzung ist die erforderliche Einstimmigkeit nicht erreicht worden. Daher wurde beschlossen, daß die persönlichen und die französischen Vertreter eine besondere Zusammenkunft abhalten sollen, um die Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen.

**Die Konferenz in Spa.**

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 15. Juni. Nach einer Londoner Meldung sagte Lloyd George im Unterhause, das Datum der Konferenz von Spa sei mit Rücksicht auf die Bildung einer neuen deutschen Reichsregierung noch nicht festgesetzt, doch werde die Konferenz wahrscheinlich am 15. Juli beginnen. Der Gedanke der Zusammenkunft von Staatsmännern in Brüssel sei nicht neu. Es sei stets geplant gewesen, daß die Minister von der Zusammenkunft mit Deutschland eine Besprechung abhalten.

**Lloyd George und Millerand.**

(Eigener Drahtbericht.)

London, 15. Juni. (Havas.) Es bestätigt sich, daß die Besprechung, die demnächst zwischen Lloyd George und Millerand stattfinden soll, im Verlaufe einer Woche in Frankreich abgehalten wird. Am Schlusse der Besprechung von Sythe waren beide Minister übereingekommen, vor der Konferenz von Spa zusammenzukommen. Beide kamen überein, daß die Besprechung am 21. Juni in Boulogne zur Meer stattfinden solle.

**Oberst House.**

(Eigener Drahtbericht.)

London, 15. Juni. (Reuter.) Die „Westminster Gazette“ meldet, daß Oberst House mit Zustimmung des Präsidenten Wilson und der amerikanischen Regierung nach Europa abreisen werde. Er werde England, Frankreich, Belgien, die Schweiz, Polen, Deutschland, Italien und die Tschecho-Slowakei besuchen. Diese Reise erfolge auf den dringenden Wunsch Englands und Frankreichs, die beunruhigt seien in der Ansicht, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vereinigten Staaten und den Alliierten sich beträchtlich mehrt.

**Dementi.**

(Eigener Drahtbericht.)

6. Berlin, 15. Juni. Die Blättermeldung, daß eine Note Millerands über die Verurteilung der deutschen Kriegsschiffe zugunsten der Alliierten...

**Auswärtige Staaten.**

**Friedensbitte der Polen.**

(Eigener Drahtbericht.)

6. Kopenhagen, 15. Juni. Die Polen haben beschlossen, bei Rußland um Frieden nachzugehen.

**Eine polnische Unterstellung.**

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 15. Juni. (Wolff.) Der offizielle polnische Veresbericht vom 8. Juni berichtet, daß aufzufangende bolschewistische Befehle und Meldungen zum Teil in deutscher Sprache abgefaßt seien. Hieraus ist das Gerücht entstanden und in der polnischen Presse verbreitet worden, daß die bolschewistische Armee von einer großen Zahl deutscher Offiziere geführt sei. Es mag sein, daß einige frühere deutsche Kriegsgefangene im Ausland aus Abenteuerlust oder auch aus Not, weil ihnen bisher die Rückkehr in die Heimat verweigert worden, in die rote Armee eingetreten sind, so wie dies auch in den Armeen Dentkins und Kollischaks der Fall gewesen sein soll. Die Unterstellung, als seien deutsche Offiziere mit Wissen der Reichsregierung in die rote Armee eingetreten, muß aber als eine durch nichts gerechtfertigte Behauptung auf das bestimmteste zurückgewiesen werden.

**Neue Kohlenlager in Limburg.**

(Eigener Drahtbericht.)

Brüssel, 15. Juni. Wie die Blätter melden, ist man in der Provinz Limburg auf Kohlenlager gestochen, die sehr umfangreich sein sollen.

**Verhaftet.**

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 15. Juni. Laut einer Meldung des Brüsseler „Etoile“ sind die Direktoren eines belgischen Steinbruchs in der Umgebung von Namur wegen Lieferungen an die deutsche Verwaltung während der Besetzung verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

**Kraffin.**

(Eigener Drahtbericht.)

London, 15. Juni. Nach den „Times“ soll Kraffin zu verstehen gegeben haben, daß, falls die Moskauer Regierung gezwungen würde, die russischen auswärtigen Schulden anzuerkennen, sie darauf bestehen würde, daß man alle ihre Rechte mit Privilegien, wie sie in den alten Verträgen niedergelegt waren, ebenfalls anerkenne. Sie meine damit hauptsächlich den Teil des Londoner Vertrages, wonach Konstantinopel an Rußland fallen solle.

Amsterdam, 15. Juni. (Eig. Drahtber.) Der Vorsitzende der ukrainischen Delegation bei der Friedenskonferenz hat Lloyd George einen Protest gegen die Vertretung der Ukraine durch Kraffin zugesandt, da die Ukraine unabhängig sei und nicht unter den Bolschewisten stehe.

**Englands Neutralität.**

(Eigener Drahtbericht.)

London, 15. Juni. (Reuter.) Der erste Lord der Admiralsität teilte im Unterhause mit, daß der Befehlshaber der englischen Seestreitkräfte im Schwarzen Meer die Weisung erhalten haben, strenge Neutralität zu beobachten und den General Wrangell nur bei Offensivoperationen zu unterstützen.

**Ausbau des Pariser Hafens.**

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 15. Juni. (Wolff.) Die Hafenkommission, die sich mit dem Ausbau des Pariser Hafens zum Seehafen befassen soll, ist wieder ins Leben gerufen worden.

**Barthous Anklage.**

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 15. Juni. Der Abg. Barthou schreibt im „Temps“ mit Bezug auf die Angelegenheit von Mossul, Clemenceau habe den Krieg auf seine Weise geführt, aber auch den Frieden auf seine Weise gemacht, wenn auch weniger glücklich. Er habe den Dual d'Orjan beiseite geschoben, ja ihn sogar diskreditiert. Am 21. Mai 1919 habe er Lloyd George gesagt, trotz des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten werde er die Frage von Mossul regeln. Lloyd George habe Aenderungen an den ursprünglichen Abkommen verlangt, aber Clemenceau habe nicht verhandelt, sondern getreu seinem Grundsatze, der immer seine auswärtige Politik leitete, gehandelt, viel lieber nach dem Meinen geschickt, als nach dem Tigris. Das Unalück Clemenceaus sei gewesen, daß er Schmeichler um sich sehen wollte, durch seinen eigenen Ruhm trunken gemacht.

**Die Lage in Albanien ernst.**

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 15. Juni. (Wolff.) Einer Blättermeldung aus Rom zufolge ist die Lage in Albanien äußerst ernst, da die albanischen Aufständigen durch Serben verstärkt wurden, deren Uniform amerikanischer Ursprungs sein soll.

**Thrazien.**

(Eigener Drahtbericht.)

Athen, 15. Juni. (Reuter.) Einem Telegramm aus Debeagath zufolge hat Daxer Faylor die Unabhängigkeit Thraziens proklamiert. Die Oberhäupter der Pforte sind ausgehoben erklärt und ein Kabinett gebildet.

**Bulgarien und Rumänien.**

(Eigener Drahtbericht.)

Bukarest, 15. Juni. (Wolff.) Die bulgarische Regierung hat beschlossen, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Rumänien wieder aufzunehmen.

**Venizelos in London.**

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 15. Juni. (Wolff.) Venizelos ist in London eingetroffen.

**Schweden und Finnland.**

(Eigener Drahtbericht.)

Stockholm, 15. Juni. (Wolff.) Offiziell wird gemeldet, daß der schwedische Gesandte in Helsinki mit Rücksicht auf die Lage Weisung erhalten habe, zur Vertretung nach Stockholm zu kommen.

**Spaltung der amerikanischen republikanischen Partei?**

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 15. Juni. Nach einer Meldung des „New York Herald“ spricht man von einer Spaltung der amerikanischen republikanischen Partei wegen der Niederlage des Senators Johnson bei der Wahl des Präsidenten. Johnson hat 48 Mitglieder der Partei hätten ein Komitee gebildet, und einer der Unterzeichner Pinchot habe auf den 10. Juli einen Konvent einberufen, um einen neuen Kandidaten zu benennen.

**Der neue Generalgouverneur in Australien.**

(Eigener Drahtbericht.)

London, 15. Juni. (Reuter.) Der ehemalige Sekretär im Kriegsamt, Lord Forster, ist zum Generalgouverneur von Australien ernannt worden.

**Frauenfragen auf der Reichsschulkonferenz.**

Die Frauenfragen werden auf der Reichsschulkonferenz nicht zusammengefaßt behandelt, aber es ist festzuhalten, daß die Fragen der Notwendigkeit einer besonderen Mädchenerziehung und der Ausbildung und Stellung der Lehrerinnen im Lehrkörper auch auf der Konferenz zur Sprache kommen, die für den Neubau des deutschen Schulwesens Maßlinien aufgestellt hat. Daß bei jedem Thema Hauptthesen sind: Schularten, weibliche Fragen, Lehrer, Schiller, Eltern, technische Vereinigungen, Verwaltung der Schule, Privatunterricht kommen in irgendeiner zur Erörterung. Nur der zweiten Mädchenschule ist ein besonderer Vortrag gewidmet. Die Vorträge werden von Schulkommissionen verschiedener Bundesstaaten gehalten, es kommen daher auch bei den Frauenfragen die verschiedensten Meinungen zu Worte.

Die gemeinsame Erziehung wird von den meisten Rednern abgelehnt. Prof. Binder, Schulart, fordert in seinem Vortrag zum Thema: „Schulart und Schulerziehung“ die organisierte Zusammenfassung zur Einheitschule, betont aber, daß die Unterschiede der beiden Geschlechter, wie das Psychologie und Pädagogik seiner Meinung nach fordern, nicht ohne Nachteil gänzlich bei der Schulerziehung außer acht gelassen werden könne. Die Knabenchule soll den Mädchen überall da geöffnet sein, wo gleichwertige Bildungseinrichtungen sich nicht finden oder schaffen lassen. Im Vortrag „Schüler und Schillerinnen“ betont Dr. Anderson, Schloß Bieberstein, die Notwendigkeit einer nach Lebensalter geordneten Schule im Gegensatz zu einer nach Bildungsstufen geordneten Schule, die die Zusammenziehung der Geschlechter betrieblich lösen könne, und meint, daß die Zusammenziehung bis zum 8. Schuljahr keine Schwierigkeiten mache, sondern im Gegenteil der gegenseitige Einfluß außerordentlich wertvoll sei. Unterschiede müssen natürlich im Spiel und in der Hausarbeit eintreten. In der Mittel- und Oberstufe macht die Zusammenziehung außerordentliche Schwierigkeiten, weil sich das Kind seines Geschlechtes immer mehr bewußt wird und damit ein anderer Zug in das Verhältnis kommt, auch wenn die Kinder sonst noch so natürlich miteinander aufwachsen sind.

Vizepräsident Dr. Vos in Köln befürwortet eine Gemeinschaftserziehung von Knaben und Mädchen in der Grundschule und bei den höheren Schulen eine Trennung und führt aus, daß nur die Rücksicht auf die Schaffung höherer und besser geordneter Schulen in dünn besiedelten Gegenden die an sich vorhandenen Bedenken zurücktreten lassen könnte. Die Fortbildungsschule, die ja nach dem Gesetz alle Jugendlichen, also auch alle Mädchen, auch die, die keinen Beruf erlernen wollten, bis zum 18. Lebensjahr umfaßt, soll mit der Tatsache des Doppelberufes als Hausfrau und Mutter rechnen und Hauswirtschaft, Hand- und häusliche Krankenpflege als Pflichtfach in ihren Plan aufnehmen. Dann kann auf das weibliche Dienstfach verzichtet werden. Ein Plan für die höheren Schulen, die ein Frauenschuljahr einschalten sollen, und der Übergang zu akademischer Ausbildung und zur Ausbildung für die soziale Wohlfahrtsberufe wird eingehend erörtert.

Die Direktorin Schmidt aus Düsseldorf fordert den Weiterbestand der privaten Mädchenschulen, eine Forderung, die auch Dr. Baumert im Dezemberbericht der „Frau“ erhebt, weil dadurch der Frau die Möglichkeit zu höherer, pädagogischer Art gegeben werde.

Dr. Baumert verweist weiter in dem erwähnten Aufsatz die Möglichkeit einer gleichwertigen Ausbildung für Knaben und Mädchen, des Aufstieges nach Reizung und Begabung und die Begabung und die Bemittlung der dazu notwendigen Mittel für Minderbemittelte, wie die Reichsversicherung vorlieht, auch für Mädchen. Man muß annehmen, daß alle diese Fragen auf der Reichsschulkonferenz eingehend behandelt werden.

**Badischer Landtag.**

**Das Finanzjoc.**

(Eigener Bericht.)

Die gestrige Nachmittagsitzung brachte nach Erledigung der Eingänge zunächst die Antwort auf zwei kurze Anfragen von Mitgliedern der demokratischen Fraktion. Auf die kurze Anfrage des Abgeordneten Dr. Glöckner über die Erfüllung der Landtagsbeschlüsse vom 26. März durch die Badische Siedlungs- und Landbank antwortete Arbeitsminister Kückert, daß Ministerium werde dem Landtag in der allernächsten Zeit eine Abänderung der Statuten vorlegen. Die kurze Anfrage des Abgeordneten Dr. Leser über die drohende Stilllegung der badischen Nebenbahnen beantwortete Finanzminister Köhler dahin, daß die Regierung mit den Privatgesellschaften in Verhandlungen stehe, um zu prüfen, ob diese Bahnen zu annehmbaren Bedingungen käuflich seien; ferner sei die Regierung mit dem Reichsverkehrsministerium, Zweigstelle Baden, in Verbindung getreten. Bei einigem Entgegenkommen der Gesellschaften lasse sich eine Stilllegung der Betriebe voraussichtlich vermeiden.

Auf die förmliche Anfrage des Zentrumsabgeordneten Wilhelm Müller-Karlsruhe wegen der Entlassung von 46 Beamten durch das Verkehrsamt Offenburg antwortete Arbeitsminister Kückert, diese Entlassungen, die durch die Bekräftigungsbestimmungen bedingt seien, werden erst dann erfolgen, wenn der einzelne ausgemerkte Beamte von Arbeitsnachweis eine Stelle angewiesen erhalten habe.

Dann begann die Beratung des Staatsvoranschlags für das Rechnungsjahr 1920 bei der Hauptabteilung IV (Finanzministerium). Einer Vereinbarung unter den Parteien im Haushaltsausfluß entsprechend kamen gestern nur der Berichterstatter des Ausschusses, der Zentrumsabgeordnete Seibert und Finanzminister Köhler zu Wort. Dieser bedauerte, noch nicht in der Lage zu sein, dem Hauje die ge-

nauen Zahlen über die Rechnungsabchlüsse des Jahres 1919 bekannt zu geben. Dies werde sich bei der Vorlage des 1. Nachtrags zum Staatsvoranschlag für 1920 in etwa 2-3 Wochen ermöglichen lassen; dieser Nachtrag enthalte die Statifizierung der Besoldungsordnung und die Regulierung all dessen, was im vorliegenden Voranschlag als Provisorium stehe. Immerhin könne heute schon gesagt werden, daß das Jahr 1919 (einschließlich des ersten Vierteljahres 1920) ganz bestimmt mit einem Ueberschuß abschließen werde, dessen Höhe allerdings noch nicht genau feststehe. Es sei gelungen, trotz der großen Nachträge ohne Fehlbeträge durchzukommen. Das sei möglich geworden durch eine rechtzeitig einsetzende soziale Steuerpolitik, die wesentlich ins Gewicht falle bei der Berechnung dessen, was Baden vom Reiche erhalte. Auch im nächsten Jahre werde man an der einjährigen Budgetperiode festhalten müssen, aber für normale Zeiten dürfte sich die zweijährige Budgetperiode empfehlen. Im Spätherbst werde dem Landtag ein Gesetzentwurf über die Ertragssteuer zu gehen. Die Vermögenssteuer werde das badische Finanzministerium den Gemeinden überlassen, da sie sich nicht als Staatssteuer eignen. Weiter werde der Landtag ein Gesetz erlassen müssen, das den Anteil der Gemeinden an den Ueberschüssen der Reichssteuer regeln werde. Länder und Gemeinden haben sich an das Reich um Vorläufe gemeldet. Das Reich habe diese in bestimmtem Sinne zugesagt. Auch Baden mache von dieser Vorzugsbewilligung Gebrauch; es habe 53 Millionen Mark aus Vollen u. m. als Voranschlag auf den ihm zutreffenden Anteil an der Reichseinkommensteuer zurückbehalten. Zum zehnprozentigen Lohnabzug der Lohnempfänger vom 25. Juni ab bemerke der Minister, daß nicht nur die Lohnempfänger, sondern auch alle Nichtlohnempfänger (selbständige Gewerbetreibende, Landwirte, Handwerker, Kaufleute, Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler) zur vorläufigen Bezahlung der Reichseinkommensteuer herangezogen werden, und zwar müssen die Nichtlohnempfänger das, was sie bisher an Staats- und Gemeindesteuern entrichtet, bezahlen; den Nichtlohnempfängern werde der Steuerzettel so rasch wie möglich zugehen. Die Budgets der Länder und Gemeinden seien und fallen mit der Tatsache, daß das Reich seinen Verpflichtungen ihnen gegenüber nachkommen kann. Unsere schwebenden Schulden betragen rund 400 Millionen; wir haben aber keine Staatsschulden in der allgemeinen Verwaltung. Wenn das auch in der Zukunft so sein soll, dann muß in vielen Dingen hart gepart werden; wir werden nicht um eine Vereinfachung der Staatsverwaltung herumkommen. Die Beamtenkräfte müssen voll ausgenutzt werden; ganze und halbe Stellen müssen unbedingt verschwinden. Mit der Vereinfachung der Staatsverwaltung müsse eine Erhöhung der Leistungen im ganzen wirtschaftlichen Leben Hand in Hand gehen. Eingehen werde in Zukunft das selbständige Institut der Steuerkommissionen. Baden werde 14 Hauptsteuerämter und 52 Finanzämter bekommen; es werden verschiedene kleinere Städte Finanzämter erhalten, die bisher nicht Sitz einer solchen Behörde waren.

Hierauf beantwortete Arbeitsminister Kückert die förmliche Anfrage der deutschnationalen Abgeordneten Serle und Genossen über die Ausführung des Reichs-Siedlungs-Gesetzes dahin, daß eine schematische Landabgabe für Baden nicht in Frage komme. Wenn der badische Landtag das Ausführungs-gesetz zum Reichs-Siedlungs-gesetz verabschiedet habe, können die berechtigten Wünsche der kleinen Landwirte berücksichtigt werden. Der Minister hat große Bedenken gegen die Aufstellung der größeren Güter in Baden nach Schema F. Der demokratische Abgeordnete Dr. Götthein betonte gleichfalls, daß sich mit Rücksicht auf die Ernährung unseres Landes die Vertrimmerung größerer Güter nicht empfehle. Weiter äußerten sich zu dieser Frage der sozialdemokratische Abgeordnete Großhans und die Zentrumsabgeordneten Martin und Spengler, worauf Arbeitsminister Kückert erklärte, der Vorhabenbesitz in Württemberg müsse aufgeteilt werden, auch aus politischen Gründen.

Seute nachmittags um ¼ 4 Uhr beginnt die Beratung des Finanzjoc.

**Aus den Ausschüssen.**

Karlsruhe, 15. Juni. Der Haushaltsausschuß hat die Beratungen über den Voranschlag des Finanzministeriums zu Ende geführt und sämtliche Anforderungen genehmigt. Bei den Erörterungen wurde die unter Einnahmen eingestellte Summe von 82,5 Millionen Mark aus Holzverkäufen beantragt, da zurzeit starke Preisrückgänge auf dem Holzmarkt zu verzeichnen sind und es fraglich sei, ob diese Summe erreicht werde. Der Ausschuß sah aber schließlich davon ab, eine Verringerung vorzunehmen. Der Verfassungsausschuß befaßte sich mit dem von deutschnationaler Seite gestellten Antrag, das in der Verfassung vorgesehene Gesetz über das Verfahren bei Volksabstimmungen alsbald zustande zu bringen. In der Ansprache wurde von Abgeordneten des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Demokraten bemerkt, daß politische wie rechtliche Gründe für ein baldiges Zustandekommen dieses Gesetzes sprechen. Der Unter Ausschluß des Verfassungsausschusses wurde beantragt, die Angelegenheit sobald wie möglich spruchreif zu machen.

**Erschöpfung, Schwäche, Neurasthenie nervöse Schlafstörungen**

beseitigt das auf wissenschaftlicher Basis aufgebaut Nervenkraftigungsmittel „EROTIKA“

Zahlreiche ärztliche und private Anerkennungen Gen-Vertretung für Süddeutschland:

**G. B. Ortbrock, München**

Fernsprecher 32204.

**Engrosleger Leopold Fiebig**

Karlsruhe, Adlerstraße 24.

In allen Apotheken erhältlich.

Aus Baden.

Amthliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen usw.

Das Staatsministerium hat dem zurubegesetzten Oberbetriebsinspektor Eduard Philipp in Karlsruhe die Stelle eines zweiten Beamten der Eisenbahnverwaltung mit der Amtsbezeichnung Oberbetriebsinspektor ubertreten.

Hauptversammlung des Vereins bad. mittlerer Justizbeamter.

Karlsruhe, 15. Juni. Am letzten Sonntag fand hier die Hauptversammlung des Vereins bad. mittl. Justizbeamter statt. Die Beteiligung an der Tagung war so stark, das die Saalbesitzer die aus allen Teilen des Landes gekommenen Teilnehmer kaum fassen konnte.

Nach kurzer Mittagspause wurden die Beschlusse der letzten Versammlung durch den Vorsitzenden Simon uber die Berechnung des Besoldungsdiensalters. Dann sprach D. J. S. Drilling uber die Stellung zur Denkschrift der badischen Justizverwaltung uber die Vereinfachung der Staatsverwaltung im Notariats- und Grundbuchwesen.

Der Landesverband badischer Glasmeister, der im August vorigen Jahres in Karlsruhe gegrundet wurde, hielt seine erste Hauptversammlung am 13. Juni in Freiburg ab. Trotz der heute so schwierigen Reiseverhaltnisse war die Versammlung sehr gut besucht; aus allen Landesteilen waren die Mitglieder herbeigekommen.

Der Vertreter der Handwerkskammer Freiburg bot in einem kurzen Vortrag interessante Ausfuhrungen uber den Wert der Organisation und deren praktische Durchfuhrung. Besonders bemerkenswert ist das Entgegenkommen der Stadtverwaltung Freiburg, die der Veranlassung einen namhaften Beitrag zur Deckung der Kosten zukommen lieh.

Karlsruhe, 15. Juni. Der Evangelische Frauenverband fur innere Mission hat an den Badischen Landtag ein Gesuch gerichtet, in dem gegen die Errichtung einer Spielbank in Baden-Baden Einspruch erhoben wird.

Mannheim, 15. Juni. Eine unserer hervorragendsten deutschen Pianistinnen, Hedwig Marx-Kirch, die Gattin des hiesigen Bankiers, Hofrats Hermann A. Marx, ist in Heidelberg, wo sie sich einer Operation unterzogen hatte, plotzlich gestorben.

Ottensheim bei Agern, 15. Juni. Durch Feuer ist das Eigenwerk des L. Bohner samt dem Wohnhaus zerstort worden. Der Schaden wird auf uber 100 000 Mk. geschatzt.

Oppenan, 15. Juni. Bei der Burgermeisterwahl wurde Gartnermeister Franz Josef Kleinbrod gewahlt.

Freiburg, 15. Juni. In einer aus allen Landesteilen gut besuchten Versammlung der unteren Zoll- und Steuerbeamten wurde im Hinblick auf die erfolgte Uebernahme dieser Beamten in den Reichsdienst ein Landesverband gegrundet unter Auflosung der Fachvereine. Ferner wurde der Anschluh an den Reichsverband deutscher Zollbeamten ausgesprochen.

Emmendingen, 15. Juni. Der Verband bad. Arbeiterbildungsvereine, Vorort Karlsruhe, hat seinen 20. Verbandstag auf Sonntag, den 27. Juni nach Emmendingen einberufen. Der Landesverband umfaht heute 52 Arbeiterbildungsvereine mit etwa 8000 Mitgliedern.

Donauwuechingen, 15. Juni. In einer Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Zentralverbandes der badischen Einzelhandels, in der gegen die Erhohebung der Telephongebuhren Stellung genommen wurde, erklarten 30 Fernsprechnutzer, das sie bis zum 1. Juli ihren Anschluh kunden werden.

Willingen, 15. Juni. Die Rheinische Kreditbank hat das bekannte Bahnhofhotel, Jähringerhof zum Preise von 270 000 Mk. erworben, um darin die Bantränke einzurichten.

Radolfzell, 15. Juni. Im hiesigen Bahnhof wurden von Beamten des Landespreisausschusses drei Personen angehalten, die 124 Pfund Kalbfleisch mit sich fuhren. Das Fleisch wurde beschlagnahmt.

Aus Nachbarlandern.

m. Gerrenalb, 14. Juni. Bei leider nur mäßigem Besuch konzerierte das Militorquartett Karlsruhe in Verbindung mit der Sopranistin Fräulein Riddi Matzinska gestern abend im Saal des Konversationshauses mit künstlerischen Qualitäten und trefflichem Gesange. Die feinsinnige Stadiolge unserer großen deutschen Meister brachte allen Zuhörern ungetrübten Kunstgenuss.

Aus dem Stadtkreise.

Die Straßenbahnlinie durch die Südstadt wurde gestern zum lokalhistorischen Ereignis. Wir wollen die Freude der Südstadtbewohner nicht dadurch trüben, daß wir an den jahrelangen Kampf um den Anschluh an den großen Verkehr erinnern. Die Beharrlichkeit hat also zum Ziel geföhrt.

An der Abnahmefahrt des Endstrangs beteiligte sich eine kleine Schaar geladener Gäste: der Oberbürgermeister Dr. Finter, Bürgermeister Dr. Horstmann, Stadträte, Stadtverordnete, Vertreter von Zeitungen usw. Straßenbahndirektor Schmidmann begrühte die Gäste und machte bei einer Besichtigung des Depots des Südstädtischen Bahnstrangs den kundigen Führer. Viele wurden bei der Gelegenheit die geräumigen Wagenhallen, das Maschinenhaus, die Werkstätten usw. gesehen haben, die uneingeschränkte Bewunderung erregten.

Den Darlegungen des Direktors konnte man auch entnehmen, daß die Leitung eifrig bestrebt ist, alle technischen Erfindungen in den Dienst des Betriebes zu stellen, so daß Ersparnisse möglich werden, was in unserer heutigen Zeit der Materialverknappung nicht zu unterschätzen ist. So wird u. a. auch eine Rollenkettenantrieb (Delbad) durchprobiert, die an den Laufschienen der Betriebsmittel angebracht werden soll. Mit der Durchfuhrung der Versuche ist Betriebsingenieur Ziehme beauftragt, der auch analoge Versuche bei den Staatsbahnen mit vorgenommen hat. Man erhofft von diesem Mittel die Einsparung von 10 Proz. Elektrizität. Bei einem jährlichen Verbrauch von 4 Millionen Kilowattstunden würde es sich um 400 000 Kilowattstunden handeln. Es ist deshalb auch im Interesse des Steuerzahlers ein Erfolg zu wünschen, der nicht ausbleiben dürfte.

Nach der Besichtigung, die sich überaus anschaulich und genutzreich gestaltete, bestiegen die Gäste die bereitgestellten zwei Wagen mit dem Strangsüß Südstring, die sie durch die Kaiserstraße, am alten Bahnhof vorbei, die Rüppurrer, Rotteckstraße, Karlstraße, Gartenstraße, Schillerstraße, Kaiser-Allee zurückfuhrte. In der Südstadt gab es zwar keine offizielle, aber dafür um so herlicher Begrüßung durch Jugend, viel Jugend. Und wo die ist, gibt es freundliche Mienen und Jubel. Da standen die Knirpse Spalier und begrühten die Straßenbahn mit all der Begeisterung, deren sie fähig waren. An der Friedrichstraße ließ der Herr Weiß durch Franenhande einen kühlenden Trunk kredenzen, eine Improvisation, die auf volles Verständnis stieß. Ein gutes Omen mögen die klirrenden Scherben bedeuten, die die Enge forderte. Der Oberbürgermeister dankte im Namen der Teilnehmer an der Fahrt für die Aufmerksamkeit und knüpfte daran den Wunsch, daß die Straßenbahn der Südstadt zum Segen gereichen möge. Unter den lebhaftesten Zurufen der Kinder und der Damen der Anwohner setzte der Probegang seine Fahrt fort, die ohne jede Störung vonstatten ging. Der Betrieb der Südstadtbahn wird heute offiziell aufgenommen.

Warnung vor der Fremdenlegion. Das badische Unterrichtsministerium hat an sämtliche Schulbehörden einen Erlaß gerichtet, in dem die

Lehrer unter Hinweis auf die neuerdings sehr rege Werbetätigkeit für die französische Fremdenlegion aufgefordert werden, die jungen Leute in nachdrücklicher Weise über die Gefahren, den Lockungen der Werber zu folgen, zu belehren. Dabei sollen die Schüler besonders darauf hingewiesen werden, daß es vom vaterländischen Standpunkt aus als Ausdruck einer niedrigen Denkart betrachtet werden mühte, wenn nach al dem Vorbergegangenen Söhne deutscher Eltern sich bereit finden würden, in französischen Militärdienst einzutreten.

Militärärnwärter-Tagung. Der Bund Deutscher Militärärnwärter, E. V., in Berlin hält seinen diesjährigen Bundestag am 24., 25. und 26. Juni in Karlsruhe in den Räumlichkeiten des Gasthofs „Friedrichshof“, Karlsriedstraße 8, ab. In Verbindung damit begehrt der Bund sein 25jähriges Bestehen. Auf der Tagesordnung stehen Beamtenangelegenheiten verschiedener Art und sein Verhältnis zu verwandten anderen Organisationen. Besonders wird die Besoldungs- u. die Verwaltungs-, ganz besonders die Postpersonalreform einen weiten Raum einnehmen.

Ans der Kriegsbeschädigtenbewegung. Man teilt uns mit: Vom Stoffhändlerbund und ihm nahestehenden Kriegervereinen und Kriegsbeschädigten-Organisationen wird zurzeit die Nachricht verbreitet, der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen habe sich der kommunistischen Internationalen der Kriegsoffer angeschlossen. Damit behaupten die Gegner des Reichsbundes eine bewährte Unwahrheit, mit Hilfe der sie die Mitglieder des Reichsbundes kopyscheu machen wollen. Auf dem Bundestag in Würzburg ist lediglich die Teilnahme von Delegierten des Reichsbundes an einem Kongreß der kriegsführenden Staaten beschlossen worden. Mit Rücksicht auf die an die bisher feindlichen Staaten abgetretene deutschen Gebiete ist eine Fühlungnahme mit den Kriegsoffizieren der bisher feindlichen Länder im Interesse der Kriegsoffer dieser Gebiete eine dringende Notwendigkeit. Vom Anschluh an eine kommunistische Internationale des Reichsbundes kann keine Rede sein, denn die kommunistisch gesinnten Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen in Deutschland haben bekanntlich vor einiger Zeit eine eigene Organisation gegründet, den Internationalen Bund, der gegen den Reichsbund scharf agitiert, hauptsächlich wegen jener parteipolitischen Neutralität. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, dessen Mitglieder allen Berufsständen und Parteistellungen angehören, hat gerade auf dem Würzburger Bundestag das strikte Festhalten an der parteipolitischen Neutralität nachdrücklich bekundet. Der angebotene Anschluh an die Kommunisten und die Aufgabe der Neutralität ist daher eine grundlose und böswillige Verdächtigung des Reichsbundes.

Chronik der Vereine.

Der Gesangsverein „Süderbund“ Karlsruhe feierte sein zwanzigjähriges Bestehen durch ein Konzert in der Eintracht. Der musikalische Leiter des Süderbundes, Herr Friedrich Hüller, war darauf bedacht, auch diesmal wieder eine gute Auswahl vollstimmiger Gesangsstücke zur Aufführung zu bringen. Darunter waren in erster Linie solche von Süder, ferner von Keller, Heide und Baumann. Der Dirigent verließ sich trefflich auf den Männerchor und errang mit seiner ausgezeichneten Schar durch besten Wohlklang und gediegene Aussprache einen vollen Erfolg. Fräulein Maria Schäffele sang mit munterer Stimme hübsche Lieder, die ihrem anmutigen Wesen ganz besonders gut lagen. Als Höhepunkt des Programms sind Kompositionen von unserm Karlsruher Komponisten Ludwig Keller zu bezeichnen. Eine sehr wertvolle Sonate für Cello und Klavier, Chöre und Lieder, die aus seiner Feder stammen, kamen zur Aufführung. Keller ist einer von der guten alten Schule, um etwas schon oft Gesagtes nochmals rühmend zu erwähnen. Was er singt und schreibt, ruht auf fester Basis. Für das musikalische Ohr ist es eine Wohltat, seine Kompositionen zu hören. Besonders in der Sonate für Cello ruht ein wahrer Schatz von kunstvollen Formen, die meisterhaft durchgeführt sind. Seine Lieder zeugen von einem tiefen, empfindenden und frohen Herzen, und seine Chöre klingen außerordentlich frisch. Ein Frühlingsschor von ihm, der sich in die Gunst der Zuhörer förmlich einschmeichelt, mußte wiederholt werden. Herr Falkenberg, der sein ganzes Können der Cello-Sonate lieh, spielte auch eine eigene, dem Cello an den Leib geschriebene Komposition, die vollen Beifall erhielt. Fräulein Luise Beck, eine feine Pianistin, hatte in der Sonate den sehr schwierigen Klavierpart außerordentlich klar gespielt. Die hier bestens bekannte Gesangsdirigentin Fräulein Gubmann war ihrer Sänglerin, Fräulein Schäffele, bei den Liedern eine führende Stütze.

Veranstaltungen.

Das Stadtgartenfest zu Ehren der heimgekehrten Kriegesgefangenen am kommenden Donnerstag verspricht recht schön zu werden. Als Mitwirkende sind der Arbeitergesangverein „Rossalia“ und der Sängerbund „Vorwärts“ gewonnen. Beide Vereine werden Kunstchöre und Volkstheater vortragen und sich zu zwei Gesangschoren vereinen. Die Darbietungen werden durch gediegene Musikstücke des Musikvereins „Harmonie“ ergänzt. Heimkehrer, die noch nicht im Besitze der Eintrittskarten sind, können solche bei der Geschäftsstelle der Kriegesgefangenenheimkehrer, Belterbeller Allee 10, erwerben.

Stadtgartenbesucher entrichten das Eintrittsgeld ohne Konzertschlag.

Wohltätigkeits-Aufführung. Wie schon in der Sonntag-Ausgabe berichtet und außerdem aus dem Anzeigenteil gestern zu ersehen war, führen Karlsruhe junge Künstler und Studenten zum Besten der Sozialen Fürsorge des Studentendentes der Technischen Hochschule die Tragödie „Der trank Rdnia“ von Hermann Dürze auf. Dr. Dürze wird einen einfindenden Vortrag halten und Bruno Schäffele die Regie führen.

Colosseum. Heute Mittwoch, 16. Juni, beginnt der neue Spezialitäten-Spielplan, aus dem besonders Francis Gerard, der moderne Hercules, hervorzuhoben ist. Die Vorstellungen beginnen pünktlich 8 Uhr. Die Colosseum-Kasse ist täglich von 11-12½ Uhr geöffnet.

Ausstellung für Cinematographie. Gelegentlich der Tagung des Reichsbundes Deutscher Lichtspiel-Theaterbesther E. V. Berlin und des Verbands Südb. Lichtspiel-Theaterbesther, Ely München, der Vereine: Bayern, Württemberg, Baden und der Pfalz, Sessen und Hessen-Raffau, findet vom 5. bis 11. Juli in der „Orangerie“, Sans-Zoosmastraße, eine Kino-Fachausstellung statt, in der vormittags und nachmittags den Schulstufenweise und den hiesigen Vereinen und der Öffentlichkeit Filme aus den Gebieten: Medizin, Volkswirtschaft, Naturwissenschaften, Land- und Forstwirtschaft, Kunstgeschichte, Turnen und Sport vorgeführt werden. Die Allgemeinheit hat hier die beste Gelegenheit, sich von der Leistungsfähigkeit des Films in verschiedenen

Richtungen zu überzeugen. Für die Reichhaltigkeit der Veranstaltung spricht die Tatsache, daß an 70 Anmeldebüchern für diese eingegangen sind. Eine große Anzahl von Neuerungen wird das Interesse der Besucher erregen. Die Vorföhungen aus den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens werden die Bedeutung des Films in deutscher Weise dartun. (Siehe die Anzeiger.)

Standesbuch-Auszüge.

Ehehehlungen. 15. Juni: Heinrich Reißlich von München, Kreisler hier, mit Luise Schäfer von hier; Paul Freisleben von Selb, Kaufm. in Frankfurt a. M., mit Elsa Seder von Baden; Frdr. Brädle von Hohenweiserbach, Schloffer hier, mit Frida Sanner von Ragold; Otto Fretter von hier, Oberst, u. Adjutant hier, mit Mathilde v. Wed von hier; Solomon Kuerbacher von Rippenheim, Kaufm. allda, mit Augusta Rosenfeld von Dornheim; Heinrich Hoffmann von Strahburg, Fabrikantennehmer in Dos, mit Klara Rüdell von hier; Michael Wind von Schaidt, Volkereigehilfe hier, mit Emilie Lasavon Tbeerwischwoltz; Hermann Braun von Kappel, Bankbeamter hier, mit Helene Brülle von hier.

Geburten. 28. Mai: Erich Walter, Vater Albert Fuchs, Kaufm. — 6. Juni: Elfriede Luanae Bertel, Vater Aug. Hartmann, Hilfsbremser. — 6. Juni: Paul, Vater Albert Braun, Formler. — 7. Juni: Eugen Wolfgang, Vater Eugen Klöber, Vater revisor. — 9. Juni: Gertrud Elisabeth Maria Anton Guss, Hof-Bühner; Maria Elisabeth, Vater Karl Gasser, Buchdrucker; Joachim und Ruth, Junilinge, Vater Friedrich Fracl, Kaufm. — 10. Juni: Salvador, Vater Max Sana-Bernard, Kaufm.; Margrit Gertrud, Vater Friedrich Wagner, Kaufmann; Erwin, Vater Julius Maragander, Weingewärter.

Todesfälle. 14. Juni: Hermine Schäfer, alt 28 J., Ehefrau von Friedrich Schäfer, Schlosser; Robert Thomass, Ehegmann, Schreinermeister, alt 64 Jahre. Verdiannosselt und Trauerbands ermächtigter Bestorbene. Mittwoch, 16. Juni, 11 Uhr: Robert Thomass, Schreinermeister, Werderstr. 67. — 11 Uhr: Max Hartmann, Maler, Morgenstr. 8. — 12 Uhr: Emma Zepert, Wärdemeisters-Ehefrau, Loosenerstr. 2.

Letzte Nachrichten.

Mag Weber in München 1.

(Eigener Drahtbericht.) b. Berlin, 15. Juni. Der bekannte Nationalökonom Prof. Max Weber in München, ist plötzlich gestorben.

Oberrheinien.

(Eigener Drahtbericht.) Breslau, 15. Juni. Laut „Breslauer Morgenzeitung“ wurde der Nuntius, Erzbischof Ratti, in seiner Eigenschaft als vom hl. Stuhl eingesetzter kirchlicher Kommissar Oberpfälzens von der Plebiszitkommission empfangen. Er hielt eine Ansprache, in der er auf seine Aufgabe, die gerechte und ungehinderte Freiheit bei der Abstimmung zu sichern, hinwies. General Le Non dankte ihm und versicherte, er wünsche die Mission des Kirchenfürsten nach Möglichkeit zu unterstützen.

Abzug der englischen und der französischen Truppen aus Hensburg. (Eigener Drahtbericht.)

Hensburg, 15. Juni. (Wolff.) Die englischen Truppen haben heute nacht Hensburg verlassen. Sie gingen nach Kopenhagen. Die französischen Besatzungsgruppen werden morgen nach Meß besöhrt.

Kennzeichnung der Einfuhrwaren.

(Eigener Drahtbericht.) Amsterdam, 15. Juni. (Wolff.) Am englischen Unterhause teilte der Handelsminister Sir Robert Dorne mit, er hoffe, bald eine Gesetzesvorlage einbringen zu können, wonach alle Einfuhrwaren mit dem Namen des Ursprungslandes versehen sein müssen.

Gute Ernteausichten in Australien.

(Eigener Drahtbericht.) Paris, 15. Juni. Nach einer Havas-Meldung aus Sidney berichtet die Getreideernnte in Australien ausgezeichnet zu werden. In einzelnen Gegenden seien die Getreidekulturen aufs neue bedeutend ausgedehnt worden.

Berichtssaal.

c. Karlsruhe, 15. Juni. In der heutigen Sitzung der Strafkammer II wurden verurteilt: Heinrich Heide, Hilfsarbeiter aus München, wegen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft; Wilhelm Schwaninger, Schmied aus Ludwigsbafen, Arthur Schott, Hilfsarbeiter aus Mannheim und Hermann Jäger, Goldschmied aus Lichtental, wegen schweren Diebstahls, von Schwaninger im Rückfall verurteilt, Schwaninger zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Korrektur, Schott zu 8 Monaten und Jäger zu 4 Monaten Gefängnis. Schott hat unter Mitwirkung der beiden anderen bei seiner früheren Verurteilung, der Firma Häder in Worsheim, durch Einsteigen zum Abfuhrkraft im Wert von 17 000 Mk. gestohlen. Schwaninger hat den Draht verurteilt und den ganzen Erlös von etwa 16 000 Mk. von dem nichts mehr beizubringen war, für sich behalten.

Tagesanzeiger.

Mittwoch, den 16. Juni. Bad. Landes-theater, „Eisfried“, 5½ Uhr. Colosseum. Neues Programm, 8 Uhr. Palast-Lichtspiel. Neues Programm. Residenz-Theater. Neues Programm. Luxem. Neues Programm. Versammlung leitender Angestellter. Moninger. 10 Uhr. Südbadischer Jugendbund. Vortrag, abds. 8 Uhr. Vortrag Antenzle. Eintracht. 10 Uhr.



die gute, nicht fettende Zuckooh-Crème, wuldas das Beste zur Verschönerung und Verjüngung des Gesichts und der Hände, ist jetzt wieder überall in alter, vorzüglicher Produktionsqualität zu haben. Kon: Zuckooh-Crème feinstalig (für trockene, spröde und aufgesprungen Haut) und Zuckooh-Bischoffs-Crème, die Königin aller Hautcremes (für ganz veröhlten Gesicht).



Heimarbeitertragen in Deutschland.

Von Dr. Effe Lüders, Referent im Reichsarbeitsministerium. Steifender der Sozialpolitik. — diesen Ausdruck hatte man vor dem Kriege für solche Schichten von Arbeitnehmern geprägt, die gar nicht oder nur unzulänglich Weise von den Organisationen der Arbeiterkassen und der Sozialversicherung erreicht werden waren.

Der andere Teil des gesetzlichen Schutzes, das Hausarbeitsgesetz von 1911, ist im wesentlichen ein Rahmengesetz. Einige der wichtigsten Teile des Gesetzes (§§ 3 und 4 über die Befugnisse der Vorgesetzten, § 18 ff über die Nachauskünfte) wurden erst durch besondere Anordnungen in Kraft gesetzt.

Über während der Kriege scheinbar den gesetzlichen Schutz der Steifender der Sozialpolitik wieder zum Stillstand brachte, hat er zugleich die Arbeiterschaft für eine der allerwichtigsten Forderungen des Heimarbeitergesetzes, für die Lohnfrage, während der Vorbereitungen zum Hausarbeitsgesetz von 1911 war dies der am besten umrissene Punkt gewesen.

Eine Revision des Hausarbeitsgesetzes von 1911 ist in Aussicht genommen. Manche Vorschriften über die arbeitsrechtliche Seite des Heimarbeitergesetzes werden härter gefasst werden als bisher. Eine Reihe wichtiger Vorarbeiten und Untersuchungen ist auf diesem Gebiet im Gange.

Die Heimarbeiter sind jetzt, ebenso wie die anderen Arbeiter, der Arbeiterkassen- und Versicherungsanstalt unterstellt. Aber auch zu den Mitteln der Selbsthilfe werden sie erzoogen werden. Sowohl im Betriebsratsgesetz wie in der neuen Schlichtungsordnung sind ihnen besondere Vertretungen zuerkannt.

Der eble Vorkämpfer der Sozialreform, Freiherr von Berlepsch, hat als Motto seiner Lebensarbeit das schöne Wort geprägt: „Gerechtigkeit allen, — den Schwachen Schutz und Hilfe.“

Der eble Vorkämpfer der Sozialreform, Freiherr von Berlepsch, hat als Motto seiner Lebensarbeit das schöne Wort geprägt: „Gerechtigkeit allen, — den Schwachen Schutz und Hilfe.“

Der eble Vorkämpfer der Sozialreform, Freiherr von Berlepsch, hat als Motto seiner Lebensarbeit das schöne Wort geprägt: „Gerechtigkeit allen, — den Schwachen Schutz und Hilfe.“

Die Ausfuhr nach dem Saargebiet.

Die Berliner Zweigstelle der Handelskammer Saarbrücken bittet uns um Veröffentlichung nachstehender Mitteilung:

Zu wiederholten Malen sind in der letzten Zeit in der Presse die organisatorischen Schwierigkeiten besprochen worden, mit denen die Bestrebungen zur Aufrechterhaltung der Wirtschaftsbeziehungen zum deutschen Saargebiet zu kämpfen haben.

Stockung im Eisenbahn- und Postverkehr, schiefer unüberwindliche Schwierigkeiten, für die Berliner Zweigstelle der Handelskammer Saarbrücken passende Büroräume zu finden, und im Zusammenhang damit die Unmöglichkeit, das Personal rechtzeitig in einem solchen Umfang zu vermehren, wie es täglich der wachsende Geschäftsumfang verlangte.

Natürlich waren diese Kinderkrankheiten der Befestigung des eingefädelt Ausfuhrverkehrs nicht gerade dienlich und die unter seinem Nichtfunktionieren leidende Geschäftswelt hat mit Recht lebhaft Klagen erhoben.

Nach langen Bemühungen ist es jetzt endlich gelungen, in den bisherigen Räumen der Z.E.G., Unter den Linden 17/18, ein räumlich ausreichendes Unterkommen zu finden.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Frankfurter Börse.

W. Frankfurt a. M., 15. Juni. Die Börse zeigte heute wieder wenig Unternehmungslust. Die Kursentwicklung gestaltete sich zwar nicht einheitlich, doch waren die Preise der maßgebenden Wertpapiere größtenteils fest.

Die Heimarbeiter sind jetzt, ebenso wie die anderen Arbeiter, der Arbeiterkassen- und Versicherungsanstalt unterstellt. Aber auch zu den Mitteln der Selbsthilfe werden sie erzoogen werden.

Die Heimarbeiter sind jetzt, ebenso wie die anderen Arbeiter, der Arbeiterkassen- und Versicherungsanstalt unterstellt. Aber auch zu den Mitteln der Selbsthilfe werden sie erzoogen werden.

Die Heimarbeiter sind jetzt, ebenso wie die anderen Arbeiter, der Arbeiterkassen- und Versicherungsanstalt unterstellt. Aber auch zu den Mitteln der Selbsthilfe werden sie erzoogen werden.

Die Heimarbeiter sind jetzt, ebenso wie die anderen Arbeiter, der Arbeiterkassen- und Versicherungsanstalt unterstellt. Aber auch zu den Mitteln der Selbsthilfe werden sie erzoogen werden.

Wirtschafts- und Handelszeitung.

Fehlen von Abgehern bewirkten schon geringe Kaufaufträge, namentlich für einzelne Farbwerke und Spezialpapiere recht ansehnliche Kursbesserungen. So stiegen Bismarckhütte um 16, Lothr. Hütte und Phönix um 9, Orenstein & Koppel 13 Prozent.

Berliner Kursnotierungen

Table with columns for date (15. Juni 14. Juni), stock names (Schantungh., Gr. B. Straßburg, etc.), and prices.

Banken.

Mitteldeutsche Kreditbank. In der gestrigen Generalversammlung wurden sämtliche Anträge der Verwaltung genehmigt, die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. und die Erhöhung des Aktienkapitals um 30 Millionen Mark beschlossen.

Industrien.

Zusammenlegung in der Karlsruher Brauindustrie. Die beiden Großbrauereien Prinz und Schrempf haben beschlossen, ihre Betriebe zusammenzulegen.

Unter der Firma „Feldbahnfabrik Liebrecht A.-G.“ in Mannheim-Neckarau wurde zum Zweck der Uebernahme der Firma Eugen Liebrecht u. Co. eine neue Aktiengesellschaft mit Mk. 300 000 voll eingezahltem Grundkapital errichtet.

Vom Devisenmarkt.

Table with columns for location (Antwerpen-Brüssel, London, etc.), date (15. Juni, 14. Juni), and exchange rates.

Die Lage des Arbeitsmarktes

hat sich auch in der Berichtswoche vom 31. Mai bis 6. Juni noch nicht gebessert; die bereits bestehenden Einschränkungen und Schließungen in den Betrieben konnten noch nicht beseitigt werden.

Die Heimarbeiter sind jetzt, ebenso wie die anderen Arbeiter, der Arbeiterkassen- und Versicherungsanstalt unterstellt. Aber auch zu den Mitteln der Selbsthilfe werden sie erzoogen werden.

Die Heimarbeiter sind jetzt, ebenso wie die anderen Arbeiter, der Arbeiterkassen- und Versicherungsanstalt unterstellt. Aber auch zu den Mitteln der Selbsthilfe werden sie erzoogen werden.

Die Heimarbeiter sind jetzt, ebenso wie die anderen Arbeiter, der Arbeiterkassen- und Versicherungsanstalt unterstellt. Aber auch zu den Mitteln der Selbsthilfe werden sie erzoogen werden.

Die Heimarbeiter sind jetzt, ebenso wie die anderen Arbeiter, der Arbeiterkassen- und Versicherungsanstalt unterstellt. Aber auch zu den Mitteln der Selbsthilfe werden sie erzoogen werden.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Wohnungsnot.

Zu der großen Wohnungsnot und den damit verbundenen Leiden haben die Wohnungsstudenden nun noch der eine große Mißstand bei der Vergabe von Wohnungen auf dem Wohnungsmarkt, die sogenannten Wohnungszuschüsse, der Verantw.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe. Auf Grund land- und lufttelegraphischer Meldungen Beobachtungen vom Dienstag, 15. Juni 1920.

Table with columns for location (Sambora, Königsberg, etc.), date (15. Juni), and weather conditions.

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7<sup>20</sup> morgens

Table with columns for location (Karlsruhe, Baden-Baden, etc.), date (15. Juni), and weather conditions.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Während in ganz Südwest- und Süddeutschland die Regenfälle ununterbrochen fortandern, hat das badische Deutschland bis etwa zur Mainlinie wolkenlos und warmes Wetter. Nordbaden, in der Übergangslage vom Regen zum Trockengebiet, hat bis jetzt nur geringe Regenfälle erhalten.

Voranschläge Witterung bis Mittwoch, 16. Juni 1920, nachts: Niederschläge allmählich nachlassend, Donnerstag trocken.

Rhein-Elberfelder morgens 6 Uhr:

Table with columns for location (Samborin, etc.), date (15. Juni), and weather conditions.

# Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

## Sommertag.

Buntes und friedvoll der Himmel träumt  
Von Wolkenhäfen Licht eingekläumt.  
Unter dem Kopfe die Arme verstrickt  
In seltsamem Nichtsein und Schauen verjenkt  
Die Wiege leicht wogendes Gräsermeer.  
Der Summen und Sirenen so zart und sein  
Und Margueriten im Heiligenchein;  
Die neigen sich fröhlich und rufen mir zu  
Und mahnen leise: gib Freude auch du,  
Und danke — wie wir in Wald und Feld —  
Durch sonniges Blühen dem Herrn der Welt!  
Emmy Bender.

## Karlsruher Erinnerungen eines Sechszwanzigjährigen.

Von Emil Wagner.

Einmal nahm mich mein Vater mit auf einen Ausflug. Ich vermute heute, daß es auf den Pfälzer war, von wo man nachts die Beschießung Straßburgs sehen konnte, ebenso durfte ich mit ihm bald nach der Uebergabe die Stadt besuchen, was damals einen gewaltigeren Eindruck auf mich machte, als manches gleich große Bild der Zerstörung, das ich im vergangenen Weltkrieg zu Gesicht bekam.

Der Fall Straßburgs war für die Karlsruher Jugend insofern von weitgehender Bedeutung, als die zahlreich hier durchkommenden Gefangenentransporte reiche Gelegenheiten gaben zum Kaufhandel. Dieser spielte sich in folgender Form ab. Sobald ein Zug eintraf, so folgten sich damals mit kurzen Intervallen, wurde das Soldatenlager auf dem Bahnhofsplatz unterbrochen und man froh oder traurig an einer längt vorher ausfindig gemachten Stelle auf den Bahnhöfen, damals noch offiziell „Peron“ genannt. So lange der Transport noch im Fahren war, kühlte man sein patriotisches Mütchen an den Gefangenen nach Bubenart, indem man so lange die Zunge herausstreckte, als dies physisch möglich war, ohne die Maulsperrre zu bekommen. Teilweise wurde diese Begrüßung von der Gegenwart in gleicher Weise erwidert, was uns einen unbändigen Spaß machte und zu neuen Leistungen anfeuerte. Sobald aber der Zug hielt, wurden die den väterlichen Vorräten dazu speziell entnommenen Zigarren gezücht, durch Zeichenprache, etwa hindeuten auf die Epaulette, Aschafos, Feldflaschen usw. der Preis dafür gestellt und in den meisten Fällen ein Geschäftsabstand geschloffen, der beide Teile, besonders aber uns Buben, sehr befreudete. Von da ab war die Erziehung französischer Offiziere, die sich damals frei in der Stadt ergaßen durften, ein gewöhnliches Straßenspektakel. Das in Straßburg vorgefundene Material an Lokomotiven wurde teilweise hierher gebracht und stand lange Zeit auf dem südlichen Gleise des Bahnhofs von der Entlingerstraße bis zur Gartenstraße entlang. Daß wir von da ab, bei meiner schon erwähnten Neigung, nur noch Lokomotivführer spielen und sehr zum Leidwesen von zu Hause unsere Kleider verdarben bei dem fortwährenden Verunreinigen auf den nicht sehr sauberen Maschinen, ist selbstverständlich. Sehr gut im Gedächtnis geblieben ist mir auch die Durchfahrt der in Straßburg erbeuteten Rheinlanonenboote in Magaz, wozu mein Vater mich mitnahm. Damals stand der Rhein entlang, etwa von der Wirtschaft zum „Reinbad“ an aufwärts eine Batterie Feldartillerie mit eingegrabenen Geschützen. Eines Tages wurden die von Hauptmann Kappler eroberten drei französischen Vorderladetaonnen in feierlichem Zuge hier eingebracht und vor der Schloßwache aufgeföhrt. Von diesem Augenblicke auf verlegten

mir, dem Reize der Neugier folgend, unseren Zummelplatz dahin; dem Landwehrmann, der als Schildwache die Geschütze zu betreuen hatte, war von da ab für Zerstörung reichlich gesorgt, aber wir blieben trotzdem immer gut Freund. Hauptmann Kappler vom nachmaligen Regiment „Markgraf Ludwig Wilhelm Nr. 11“ erlag im Laufe des Krieges seinen Wunden und wurden die Geschütze bei seiner Leichenparade im Trauerzuge, an den ich mich erinnere, er ging durch die Adlerstraße, mitgeführt. Es ging das dieselben Geschütze, die bis zum Ausbruch des Pfälzerkrieges im Jahre 1918 ungelassen Angedenkens vor der 11er Kaserne in Rastatt standen. Die militärischen Leichenbegängele mehrten sich naturgemäß mit der Zeit und jede Trauerparade wurde für uns gefühlvolle Jugend von damals ein Fest.

Inzwischen wurde es Frieden. Die Illumination Karlsruhes war die erste, die ich in meinem Leben zu sehen bekam und machte natürlich einen gewaltigen Eindruck auf mich. Ganz besonders erinnere ich mich an die Transparentbilder, die auf dem Rathausbalcon zwischen den Säulen angebracht waren und mir von gewaltiger Größe erschienen. Den Einzug der Truppen durfte ich mit meinen Eltern vom Kreuzbaurischen Hause, der heutigen Hofapotheke, aus ansehen. Die Truppen kamen durch das Mühlburger Tor herein, zogen die damalige Lange Straße entlang durch die Waldhornstraße am Schloß vorbei. Ich erinnere mich genau, daß die Spitze schon wieder zur Waldstraße herauskam, als der Zug noch lange nicht beendet war, und immer noch neue Truppen vom Mühlburger Tor her kamen. Ich hatte bis dahin noch nie im Leben so viele Soldaten beisammen gesehen; von dem Tage ab schien es mir das begehrteste Ziel, Soldat zu werden. Nachmittags und abends wurden die Truppen auf dem Schloßplatz, auf dem ringsum unzählige Tische und Bänke aufgeschlagen waren, von der Stadt bewirtet. Der Anblick der ungläublichen Menge von Säbeln und Säffern von Karolofel und Heringsalat hat sich mir dabei auch unaußlöschlich ins Gedächtnis gegraben. Als interessante und mir liebe Erinnerung behalte ich heute noch zwei Photographien des zum Einzug der Truppen und zur Friedensfeier reich mit Trophäen und Gutlanden geschmückten Entlinger Tores, das wohl allen Karlsruhern jener Epoche noch in guter Erinnerung sein wird.

Es muß bald nach dem Kriege gewesen sein, als die gewaltige Feuerbrunn der Synagoge, der ersten, die ich in meinem Leben sah, noch mehr aber das Bild der Zerstörung, das sich an anderen Tagen vom Hinterhause der Wagnererei Kantt aus mir bot, einen solchen Eindruck auf mich machte, daß ich, in dieser Beziehung meinen Jahren weit voraus, von da ab bis auf den heutigen Tag im Umgang mit Feuer besonders vorsichtig war. Da Telephone noch unbekannt waren und eine ständige Feuerwache nicht bestand, Karlsruhe hatte damals zwischen 40 000 bis 50 000 Einwohner, mußte, um die Feuerwehr herbeizurufen, immer gleich die ganze Stadt in Aufregung versetzt werden. Natürlich war es wiederum Ehrensache von uns Buben, den betr. Tambour oder Hornisten auf seinem Rundgang mit andächtigster Bewunderung zu begleiten und später am Brandplatz in der ersten Reihe der Zuschauer aufzustellen zu nehmen. Früher konnten Familien, die in irgend welchen näheren oder weiteren Beziehungen zum Wächner der evangelischen Stadtkirche standen, gegen ein kleines Entgelt ihre Wägen beim Glockenstuhl des Turmes zum Trocknen aufhängen. Außerdem war im Turme der ständige Feuerwächter stationiert, der bei Bestimmung eines Schadenfeueres sofort durch Glockensignale, die sog. Sturmglocke, die Einwohnerhaft alarmierte und bei Tag durch Anhängen einer weißen Fahne, bei Nacht einer roten Laterne, in der

Richtung des Brandplatzes, der Feuerwehr den Weg wies. Eines Nachmittags nun hatte ich unsere Köchin zum Wäscheholen auf den Turm begleitet und sah während ihrer Tätigkeit ruhig und besonnen, wie weiland Polykrates auf Samos, auf meine Vaterstadt Karlsruhe hin. Plötzlich wedten mich donnergewaltige metallische Schläge aus meiner bescheidenen Ruhe; Töne, wie ich sie bisher nie gehört und die mich an den Weltuntergang glauben ließen. Die Feuerlöcher über oder unter uns war angeschlagen worden. Der ganze Turm schien zu zittern und der Kopf summt mir von dem lauten Gedröhn, so daß ich mich nie mehr entschließen konnte, unsere Perle je wieder auf den Turm zu begleiten. Es brannte jenesmal im Hause des Wollwarengeschäftes von Weiß, später Weiß & Köflich, am Friedrichsplatz. Auch an einen Dachstuhlbrand im Hotel Große kann ich mich erinnern, der dadurch, daß er zu dicht am Fuße des Wächerturmes lag, erst spät entdeckt worden sein soll und dabei eine ziemlich Ausdehnung erreichte konnte.

## Aus einem alten Buch.

Von Richard Zoosmann.

Vor mir liegt ein altes Büchlein, betitelt: Glossarium für das Achtzehnte Jahrhundert, Frankfurt und Leipzig. Dvne Jahr und Versaffernamen. Aber die Vorrede ist datiert vom ersten Tag des Jahres 1799 und unterschrieben von K. G. v. L., hinter dem sich, wie ich später entdeckte, kein Geringerer als Christian Aug. Vulpius, der Schwager Goethes und berühmte Verfasser des Räuberromans Rinaldo Rinaldini verhehrt. Wir wollen in dem Büchlein etwas blättern und sehen, ob wir Dinge finden, die uns heute noch belehren oder erheitern, erfreuen oder erbohen können. Da finden wir: Abwesenheit des Geistes ist eine von den Haupteigenschaften eines Gelehrten. Allwissenheit ist eine Eigenschaft eines guten Zeitungsschreibers. Anbeter ist ein blöder Liebhaber, ein von den Damen bemitleidetes und heute aus der Mode gekommenes Geschöpf. Brummelstein eine höfe Schwiegermutter. Dank, Dankbarkeit, Ausdrücke, deren Bedeutung man sich nicht mehr erinnern kann. Dieb, ein Mann, der die Gleichheit der Güter liebt. Edelmut, eine verurteilte Münze, die nur noch hie und da in Münzkabinetten zum Anschauen aufbewahrt wird. Echebruch bedeutet eine unbedeutende Galanterie, einen kleinen Regenschauer, auf den Sonnenschein folgt. Ehrlichkeit, eine verlegene Ware, ein Ladehüter, der um den dritten Teil des Wertes bezahlt wird. Einheitsliebe, eine aus öffentlichen Versammlungen verbannte Grille, welche Langeweile verurteilt. Frechheit, eine furante Münze, die dem Ausgeber immer mit Agio eingewechselt wird. Gebrechlichkeit soll nach Schatepeare der Name des Weibes sein; laut Ausspruch der Damen ist es heute der Name fast jedes Mannes. Gold macht klug, weise, angesehen, gibt den Dummen Verstand und stempelt, die Narren zu Weisen; ist eine Falle der Tugend, ein Attekat der Weisheit, der schöne Belag von Verdiensten, der Schlüssel zu allen Schließern dieser Erde, und der vollkommenste Freiheitsbrief, alle Wünsche geltend machen zu können. Hässlichkeit ist ein Fehler, den kein Frauenzimmer hat. Heimlichkeit, ein Schloß, zu dem kein Weib den Schlüssel haben darf. Weiterkeit, eine verlorene Eigenschaft der Männer, die heiraten. Himmel auf Erden, die ersten vier Bogen des Ghestandes. Kanzler kommt her von Cancellario der fränkischen Kaiser, die etwas mehr waren als die Kanzler unserer Zeit. Kinderzucht, ein modisches Spielzeug. Kunstwert, ein Weib, das schweigen kann. Küge, eine sinnreiche Erfindung. Mißtrauen, ein zu

unseren Zeiten den Menschen sehr dienliches Erfordernis. Mutter, ein Spiegel, in dem der Schwiegerjohn seine künftige Frau erkennen kann. Narr, ein Mann, der seinem Weibe traut, Wahrheit redet und dem Menschen glaubt. Offenherzigkeit, eine falsche Münze, die der Ausgeber mit vielen Unkosten wieder einzuwechseln muß. Pöbel, der Ballast des Staatschiffes; wehe, wenn er zur Regierung kommt. Rat, der Titel mancher Männer, die selten Rat wissen. Rechtsgelehrtheit, eine eminente Wissenschaft, sich aller möglichen Vorteile zu bedienen. Reichum wächst nach Milton in der Hölle und wird auf Erden von menschlichen Drachen bewacht. Sarg, das einzige Verhältnis auf der Welt, an das niemand beneidet wird. Schaubühne, ein Tempel aller Regellosigkeiten. Schminke, ein schönes Traumbild, das der Dand der Morgenluft verreibt. Selbstbetrug, der Menschen liebste Spielwerk. Selbstlos, eine Reizesentzückung. Sitzkunst, eine verlorene gegangene Frauenzimmer-eigenschaft, die wegen des wenigstens Nuzens zu unsern Zeiten nicht wieder aufgeführt zu werden verdient. Spekulation, Tadel eines Mannes, der in der Welt sein Glück machen will. Stände, ein veralteter Ausdruck. Tand, der Grundstoff aller Eigenheiten der Menschen unseres Jahrhunderts. Treue, ein Ding, von dem man viel spricht und wenig sieht. Untugend gibt es nicht mehr. Unverschämtheit, eine edle Eigenschaft der Menschen in unserm Zeitalter, die den Besitzer vor Mangel schützt. Vorzeit, eine Blendlaterne, mit der man nicht gern Menschen sucht. Wahrheit, ein vertriebenes Genies. Zucht, eine verschwendene Sache. Zufriedenheit, ein schönes Rittergut, das jeder zu haben wünscht und nie erhalten kann. — Was sagt Ven Afrika?

## Kleines Feuilleton.

Ungeschicklich magt. „Bei Ungeschicklichkeit sind eine stattliche Anzahl von Großmüttern zu finden, die unter meinen Schülern“, so vertraute ein beliebter Tanzlehrer der englischen Gesellschaft kürzlich einem Mitarbeiter der „Daily News“ an. „Die Leidenschaft der älteren und alten Damen für das Tanzen ist zweifellos die merkwürdigste Erscheinung in der Tanzmode, die jetzt herrscht. Einladungen zu Bällen werden durchaus nicht auf die Jugend beschränkt, sondern die älteren Herrschaften nehmen auch sehr eifrig teil und begnügen sich nicht mehr wie früher mit der Aussicht, Deutschiage tanzt jeder; man; aus einer Anlegenheit der Kinder ist der Tanz eine „Sache der Eltern“ geworden. Ich gebe jetzt übers drei Generationen in einer Familie Tanztänze, und daß Tochter und Mutter zugleich sich bei mir als Schüler anmelden, ist etwas Alltägliches. Die Zeiten, wo die Großmütter auf die Tage des Tanzens wie auf eine ferne schöne Erinnerung zurückblickten, sind endgültig vorbei; sie halten sich heute an die Gegenwart und tanzen mit. Die Erfolge, die die alten Herrschaften bei der Erlernung der neuen Tänze haben, sind sehr verschiedenartig, je nachdem die betreffenden Schüler im grauen Haar schon früher das Tanzen geschmunen haben oder nicht. Mit dem Tanzen ist es wie mit dem Schwimmen. Wer es einmal gelernt hat, verlernt es nie, und Leute, die Jahrzehnte lang nicht getanzt haben, lernen Fortschritt und Jazz verhältnismäßig leicht, wenn sie in ihren Jugendjahren einmal gute Tänzer waren. Betagte Herren und Damen aber, die früher nie Tanzen gelernt haben und nun plötzlich von der Leidenschaft gepackt werden, — und solche Personen gibt es nicht wenige — die lernen allerdings sehr langsam und werden selten gute Tänzer.“

## Berliner Theater.

Alt-Berlin und Alt-Wien. Unser Berliner Schauspielreferent berichtet: Ein hübscher Gedanke (der Volksbühne am Hilowplatz), das Berlin und das Wien des Vormärz in volkstümlichen Poffen zu einem Abendprogramm zu verfloppeln! Weil nun die Schranken der Hausmachtpolitik zwischen den deutschen Staaten und ihren Hauptstädten im guten Willen der deutschen Menschen niederbrechen, ist alles dankenswert, was die intimere Bekanntheit des Nordens mit dem Süden fördert. Der Berliner Adolf Glashbrenner und der Wiener Johann Kersch sind schon die rechten Chorführer ihrer Landestheater von vorvergangenen Geschlechtern! Zwei Spagobägel, der eine freilich mit gutem Willen, der andere mit hartem Schnabel. Einen launigen Spiegel hält Glashbrenner seinen Berlinern von Anno Tobad vor, und wir schmugeln mit Behagen, erscheinen sie uns da in der Kleinheit und Enge und Gemütslichkeit einer längst verfunkenen Welt. Was den Berliner von der Mitte des vorigen Jahrhunderts, den Berliner des tapferen Freiheitskämpfers und philosophischen Eckenhebers Glashbrenner mit seinem weltstädtischen Enkel verbindet, ist neben dem Jargon fast nur mehr der schlagfertige Wortwitz. Von Glashbrenner stammt das Wort: Berlin selbst ist ein Schatepeare an Witz. Der heidende Glashbrenner wollte nur als Sammler gelten. Er war freilich mehr: ein fröhlich begabter Schilderer. Glaubt man völlig den Glashbrenner'schen Gestalten, so hat sich das Wesen des Berliners in den letzten sechzig bis achtzig Jahren in sein Gegenteil verewandelt; denn in den Schriften des launigen Chronisten war es noch von rührender Harmlosigkeit. Sonderbares Spiel der Natur, daß Glashbrenners Zeitgenosse im „gemüthlichen“ und „weidmütigen“ Oesterreich der schonungslosste Satiriker, der von Sentimentalität am wenigsten benetzte Bestmilt deutscher Zunge gewesen ist: Nestron. Ein launisches Genie von hohem Rang, das — zum Unterschied von Glashbrenner — den Kirchum der bloß britischen Bedeutung hoch übertrug. Auch Nestron hält seiner Vaterstadt einen Spiegel vor; aber es ist ein Spagobägel, und in grimmig verzerrter Wahrschaffigkeit erkliden wir in Nestrons Wienerum das ganze bedenkliche Menschentum. Von dem Gegenstand der beiden erziehen die Zuschauer

der Volksbühne freilich nichts. Am Hilowplatz hat man nämlich ein besonderes Geschick, auf dem Gebiet des Volksstücks nur nichtsagenden Abfall auszuwählen. So wurde z. B. Angenrubers schwächste Stück „Das Jungfermännchen“ hervorgezerrt; so gab man heute unter den etwa sechzig Nestron'schen Komödien die auch in Oesterreich längst nicht mehr aufgeführte Poffe „Verwickelte Geschichten“, eine gewerbsmäßige Theatererei, in der nur wenige geniale Wortblitze für abgebranntes Rollenmaterialien entschädigen. Drei klassische Poffen Nestrons sind in Norddeutschland bekannt: „Rumpacivagabundus“, „Der Zerrissene“ und „Einen Zug will er sich machen“. Aber es verlohnte sich, noch andere zu entdecken. Auf den „Talisman“ und den „Unbedeutenden“ sei hingewiesen und vor allem auf die mit logischem Kraftwitz gefüllten Poffen „Kamp!“ und „Zu ebener Erdb und im ersten Stod“. — Weit besser als Wien schnitt Berlin am Hilowplatz ab. Glashbrenners „Landpartie“ ist zwar ein Theaterstück überhaupt nicht, sondern eine Berliner „Dorfschicht“ in verwickelten Rollen; aber nicht ohne Kunst und mit sehr viel Humor gelingt hier etwas Wertwürdiges: die Langeweile, die recht eigentlich den Gegenstand der Behandlung bildet, wird unterhaltsam. Am Alt-Berlin machten sich Darstellung und Regie verdient.

„Lysistrata“ im Großen Schauspielhaus. Unser Berliner Schauspielreferent schreibt: Unseren Gymnasialen bleiben, aus pädagogischen Gründen, die lachenden Gesichte des fröhlichsten Genies der Antike ziemlich verschlossen, und die alten Herren studieren nur selten Griechisch. Daher ist's nicht überflüssig, auch den klassischen Gebildeten, die es nicht wissen, zu erzählen, daß die „Lysistrata“ des Aristophanes mit göttlicher Frechheit die Keuschheit des Mannes unter der weichen Sohle der Frau, unter der Peitsche des Tyrannen Gros behandelt. Die Komödie ist die Aufmachung einer Anekdote; einen seelischen Kern hat sie so wenig, wie das Auge einer hellenischen Statue der Aphrodite von der Jungheit unserer vergeistigten Liebe weiß. Die Frauen von Athen sind eines langen Krieges und der Entbehrung ihrer Kameradschaften müde, deshalb verschwören sie sich nach dem Rat der schönen und streichen Lysistrata und geloben, daß sie ihren Ehemännern

von der rechten und linken Hand, wenn sie als Urfrauer an die Kemetate pöden, alle Rechte verweigern werden, bis die Felsgrauen im Schützengraben freiten und mit dem Feind da draußen Frieden schloßen. Den Frauen schaffte in der Folge, wie mit beispielloser Deutlichkeit gezeigt wird, der Schwur nicht geringere Pein als die Männer, und man möchte werten, daß sie Frieden geschlossen haben würden, hätten es nicht eine Viertelstunde früher die Männer getan. Es gibt kaum ein zweites künstlerisches Drama, in dem der Mensch Weh und Ach so ausschließlich aus dem einen Punkt fixiert wird — und nicht das Herz ist dieses punctum puncti! Zu der freien, sprachschönen, dramaturgisch hervorragend geschickten Bearbeitung von Leo Greiner, in der Reinhardt die „Lysistrata“ schon vor zwölf Jahren aufgeführt hat, wird die naive Nachtheit der aristophanischen Geschlechtlichkeit mit zarten, durchsichtigen Fäden umkleidet, wodurch sich selbstverständlich eine nicht anstößige Lusternheit vorbringt. Die dererichtigte Darstellung war übrigens in dieser Hinsicht mehr zurückhaltend als die jegliche im Kolosseum. Nebenbei sei bemerkt, daß dem leitenden Geiste selber nicht unbewußt, der Krieg der Frauen gegen den Krieg der Männer heute wie das Satepiet nach der Tragödie unseres Weltkrieges wirken machte. Aber sogar Aristophanes ist unvermögend, in dem Meer von Tränen die Sonne des Humors sich spiegeln zu lassen. Wir müssen, um den keden Witz zu genießen, uns loslösen von den Schaiten der Wirklichkeit. Dann geben wir uns gerne dem bewingend schönen Bühnenbilde (vom abendblauen, vom morgenroten Horizont hebt sich der Burgban der Akropolis ab) und den überaus effektvollen Massengruppen und wohlgeordneten Schallwellen von Hunderten reizender Frauen hin. Auch der fortpantische Schluß: ein Hymenäus, der im liegenden Sturme der Männer, im Freudengejänge der willig gerauten Frauen daherbraust, hat härtesten Rhythmus. Darin — das Wort, aus dem Munde des Aristophanes so wichtig, wie etwa aus dem seines späten Geistesbruders (des aber gemüthlichen) Bernard Shaw, kam in der Meienarena abermals bitter zu kurz, und welcher Raubban im Zirkus an den Künstler verübt wird, wurde schmerzlich fühlbar, als die freilich ungründliche, die deutsch-

seelte, in edle Heiterkeit getauchte Lysistrata im Verlauf notgedrungenes stimmlicher Ueberanstrengung heiser geworden war. . . Die nicht nur für frühe Gemüter verlegende Unterfreitung des Sernellen (hauptsächlich in der deutschen Pantomime) dränge in der Gesamtdarstellung den Stil des Aristophanes in die Nachbarschaft Offenbachs ab. Es schlich sich sojagend neben der lachenden Nachtheit die lächelnde Entfleidung ein. Der Beifall rührte!

Hermann Kienzl.

## Theater und Musik.

Volksbühne. Die Vorstellungen auf der Volksbühne. St. „Doktor Klaus“, sind, wie nochmals betont sei, dem allgemeinen Publikum zugänglich. Es heien zu jeder Vorstellung für den allgemeinen Verkauf Plakate zur Verfügung. Hierauf sei besonders aufmerksam gemacht, weil Wiederholungen der Aufführungen für die Volksbühne im Landesbühnen für das laufende Publikum nicht stattfinden werden.

Hedwig Marx-Kirch. In Heidelberg, wo sie sich einer Operation unterzog, ist Hedwig Marx-Kirch plötzlich gestorben. Mit ihr ist eine unserer bedeutendsten Pianistinnen aus dem Leben geschieden. Hedwig Marx-Kirch kannte aus Karlsruhe; sie war die Tochter des Oberlehrers Kirch. Ihre musikalische Ausbildung empfing sie am damaligen Großherzoglichen Konservatorium in Karlsruhe. Schon fröhe erlangte die hochbegabte, interessante Künstlerin Berühmtheit. In allen größeren Städten Deutschlands trat sie mit großem Erfolg auf; auch in Karlsruhe durfte man sich oft an ihrer erlebten Kunst erfreuen. So wird man gerade auch in ihrer Vaterstadt, wo Hedwig Marx-Kirch einen großen Kreis von Freunden und Verehrern ihrer Kunst besaß, den allzu frühen Tod dieser hervorragenden Pianistin aufs tiefste bedauern.

Neuer-Best in Jena. Am 2. bis 4. Juli wird Frau Max Meier noch einjähriger Pause wiederum ein Neuer-Best, das dritte, geben. Zur Aufführung kommen: Chöre, Kammermusik, Orgelwerke, Klavierstücke. Neben u. a. Als Mitwirkende wurden genannt: Hedwig Tracema-Brägelmann (Karlsruhe), Adolf und Iris Busch, Paul Grimmer, Vol. Vembaur, Alf. Sittard, Hül. Dreisbach, das Musik-Quartett, der Philharmon. Chor von Jena und der Jener Männer-Gesangverein.

In das Handelsregister B Band V D. 3. 29 ist eingetragen: Firma und Sitz: Badische Landwirtschaftliche Genossenschaftsentrale, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: Die Gesellschaft hat zur Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Baden gewerbliche und gewinnlose Unternehmungen auf landwirtschaftlichem Gebiet betreiben. Sie darf sich an anderen Unternehmungen beteiligen. Stammkapital: 100.000 Mark. Vorsitzender: Dr. Heinrich Kengenbecker, Verbandsdirektor in Freiburg und Friedrich Schöen, Verbandsdirektor in Karlsruhe. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Mai 1920 festgestellt. Die Gesellschaft wird durch einen Geschäftsführer oder durch zwei Prokuristen oder durch einen Geschäftsführer zusammen mit einem Prokuristen vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch die Karlsruher Zeitung.

Karlsruhe, den 11. Juni 1920.

**Badisches Amtsgericht B 2.**

In das Handelsregister B Band V D. 3. 30 ist eingetragen: Firma und Sitz: Treuhänder-Mittelstandsgesellschaft, Rheinland, Rheinland-Mittelstandsgesellschaft, Rheinland, Rheinland-Mittelstandsgesellschaft, Rheinland, Rheinland-Mittelstandsgesellschaft, Rheinland. Gegenstand des Unternehmens: Juristische, kaufmännische u. technische Beratung, Revision, Organisation von kaufmännischen, industriellen und technischen Unternehmungen jeder Art. Ferner Vermögensverwaltung, sowie die sämtlichen rechtlichen Angelegenheiten, die geeignet sind, das Unternehmen zu fördern. Die Tätigkeit der Treuhänder-Mittelstandsgesellschaft Rheinland wird sich vorzugsweise auf die Rheinlande erstrecken. Die Gesellschaft ist berechtigt, Zweigstellen im In- u. Auslande zu errichten und sich an anderen Unternehmungen mit gleichen oder ähnlichen Zwecken zu beteiligen. Grundkapital: 1.000.000 Mark, eingeteilt in 1000 Stück Einbelegaktien von je 1000 Mark, welche zum Nennwert auszugeben sind. Die Gesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 18. Oktober 1919 und 13. Februar 1920 festgestellt. Der Vorstand besteht aus einer oder mehreren Personen. Falls der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht, ist die Vertretung der Gesellschaft die Vertretung von zwei Vorstandsmitgliedern oder eines Vorstandsmitgliedes und eines Prokuristen erforderlich. Den ersten Vorstand und die Zahl seiner Mitglieder bestimmen die Gründer. Im übrigen wird die Vertretung der Gesellschaft durch die Vertretung von zwei Vorstandsmitgliedern oder eines Vorstandsmitgliedes und eines Prokuristen bestimmt. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Die Vertretung der Generalversammlung der Aktionäre erfolgt durch öffentliche Bekanntmachung des Gesellschafters, das zwischen der Vertretung und dem Tage der Versammlung eine Frist von mindestens drei Wochen liegen muß. Die Gründer der Gesellschaft sind: 1. Die zu Mainz unter der Firma Bank für Handel und Industrie, Filiale Mainz bestehende Zweiggesellschaft der Aktien-Gesellschaft in Firma „Bank für Handel u. Industrie“ mit dem Sitz zu Darmstadt. 2. Seit 2. Domburger, offene Handelsgesellschaft, Karlsruhe. 3. Hermann Dehl, Generaldirektor, Mannheim. 4. Eduard Beck, Prokurist, Mainz. 5. Dr. jur. Anton Sackmann, Direktor, Speyer. Die fünf Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Der Vorstand der Gesellschaft ist: Dr. jur. Anton Sackmann, Direktor, Speyer. 2. In Wiesbaden. Die Mitglieder des Aufsichtsrates sind: 1. Albert Kraus, Bankdirektor, Mannheim. 2. Hermann Dehl, Generaldirektor, Mannheim. 3. Franz Blumenfeld, Prokurist, Karlsruhe. 4. Bernhard Seiberl, Fabrikant, Saarbrücken. 5. Alfred Overmann, Fabrikant, Speyer. 6. Kommerzienrat August Kuhn, Kaufmann, München. Von den mit der Anmeldung eingereichten Schriftstücken, insbesondere von dem Prüfungsbericht des Vorstandes, des Aufsichtsrates und der Revisoren kann bei dem Hoff. Amtsgericht Mainz Einsicht genommen werden. Der Prüfungsbericht der Revisoren kann auch bei der Handelskammer Mainz eingesehen werden.

Karlsruhe, den 11. Juni 1920.

**Badisches Amtsgericht B 2.**

In das Vereinsregister Band VIII D. 3. 29 ist die Vereinskartei der Karlsruher Arbeiter- und Gewerkschaften, Karlsruhe, Ortsgruppe des Reichsbundes Deutscher Arbeiter- und Gewerkschaften, eingetragen worden.

Karlsruhe, den 12. Juni 1920.

**Badisches Amtsgericht B 2.**

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Hofmeisters Wilhelm Kassel in Karlsruhe ist der Schlußtermin verlegt auf **Dienstag, den 13. Juli 1920, vormittags 8 1/2 Uhr.**

Karlsruhe, den 11. Juni 1920.

**Badisches Amtsgericht A 111.**

**Verpachtung**  
**Stephanienbad Karlsruhe - Beiertheim.**  
Auf 1. Oktober d. J. wird der Wirtschaftsbetrieb des Stephanienbades (Rechtswirtschaftsrecht) in Pacht vergeben.  
Interessenten können von Donnerstag, den 17. bis Samstag, den 19. ds. Mts., jeweils nachmittags von 4-6 Uhr, ihr Angebot im Stephanienbad abgeben, wozu der Pachtvertrag aufgelegt und die Räumlichkeiten besichtigt werden können.

Karlsruhe, den 11. Juni 1920.

**Badisches Amtsgericht B 2.**

**Frei. Versteigerung.**  
**Donnerstag, 17. Juni, nachm. 3 Uhr,** werden in Karlsruhe im öffentlichen Auktionslokal (Städt. 23 gegen bare Zahlung öffentlich versteigert: 1 Herren-

Karlsruhe, den 15. Juni 1920.

**Badisches Amtsgericht B 2.**

**Seefische-Verkaufs**  
aus neuereingetroffenem Waggon.  
**Verkaufszeit von 8-12 Uhr vorm. und von 3-5 Uhr nachm.** Badmaterial mitbringen.  
**Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.**

Karlsruhe, den 15. Juni 1920.

**Badisches Amtsgericht B 2.**

**Der Vogt von Hornberg.**  
Eine Schwarzwalddgeschichte von **Walter Duf.**

(2) (Nachdruck verboten.)

Die Hausfrau und ihr Gast setzten sich zu Tisch.  
„Ihr kommt auf Umwegen hierher, wie Euer Geleitsmann sagte?“ fragte die Witwe.  
„Wir haben eine lange Reise hinter uns. Sind erst gen Straßburg geritten, dann gen Rimpelgard, und wäre es zum Vergnügen gewesen, könnte ich mich nicht beklagen, denn durch fruchtbares, schönes Land ging unser Weg, und der D. Renatus Stadmann war ein gar kurzweiliger und angenehmer Begleiter. So aber...“ Der Gast vernahmte in träuben Gedanken.

„Dann saßt Ihr die Euren das letzte Mal?“  
Der Mann seufzte tief auf, seine Stimme klang wie von fernher. „Es war noch im Früh-sommer.“ Dann zwang er sich fortzufahren: „Es war am Johannisabend, wir feierten meinen Namenstag und saßen bei der festlichen Abendmahlszeit. Da drückt mir plötzlich Freund Henmann einen Zettel in die Hand, der in eifriger Schrift die Worte trug: „Fuge fuge Brenni, cito citius citissime!“

Eine Stunde später trieb ich mich obdachlos, in ungenügender Kleidung — denn es war eine kalte Nacht — auf dem nächtlichen Feld herum, nachdem ich noch zu guter Letzt unter dem Stadtdor dem kaiserlichen Kommissar, der mich aufheben sollte, begegnet war, ohne daß er Verdacht geschöpft hätte.“

„Da hat Euch der Herrgott sichtlich in seine Güt genommen...“

„Preis und Dank sei ihm dafür! Doch laßt mich weiter erzählen, denn gerne gibt man teilnehmenden Freunden Kunde von erduldeten Leiden. Ein alter, halberfallener Turm steht unweit der Stadt, im Walde, dorthin brachte nächstherwelle Erasmus, der brave Oberst von Rimbürg, der Gott segnen möge, die Weingüter, und dort haben wir uns in aller Stille noch einmal zusammengefunden zur Tröstung und gemeinsamer Gebet. Und dann begann dies ungeliebte Fliehen und Wandern...“

„Und konntet Ihr nicht gleich außer Landes gehen?“  
„Wohl hätte ich's gekonnt. Die Magdeburger wollten mich haben, und in Preußen beim Markgrafen Albrecht hätte mir gar ein Bischofsstuhl gewinkt, ja nach Engelland ward ich berufen... aber mich zog es nach dem nahen Schwabenland hinüber, das mir Heimat ist und dessen Herzog sich meiner annehmen wollte, soviel in seinen Kräften stand.“

„So seht Ihr also zuletzt in Stuttgart gewesen?“ fragte die etwas neugierige Frau des Hauses.  
Der Gast schüttelte verneinend den Kopf.

„Wär' ein gefährlich Pfaster für mich gewesen! Oranville, des Kaisers Kanzler, hat überall seine Spione und hätte mich dort zu leicht aufgespiert. Er war so wie so nicht allzu weit von der richtigen Fährte. Eines Tages hat der Kaiser Graf in des Kaisers Namen das Schloß Württemberg umzingelt, darininnen sie mich vermuteten, und den ganzen Ban gar sorgfältig durchsucht. Ach nein, ich war weitaus von Herzog Ulrichs Residenz! Auf dem Hohenwittlinger Schloß hat mir Ulrichs Sekretär einen sicheren Unterschlupf gewiesen, den selbst sein Herr nicht kannte. Denn der Herzog wollte

dem Kaiser jederzeit einen Eid leisten können, daß er nicht wisse, wo ich mich aufhielte.“  
„Und was verriet Euch auch von dort?“  
„Es war auch in jener Abgeschlossenheit nicht mehr ganz sicher. Verdächtig Bettelvolk schlich um's Schloß und versuchte die Aus- und Eingehenden auszufragen. So sind wir denn in einer dunklen Nacht davongeritten...“  
„Was gedenkt Ihr jetzt zu tun?“  
„Weiß ich's? Was soll der Mann für Entschlüsse fassen, dessen ganzes Sein zerstört ist, von dessen Auge das Bild des fernern, todkranken Weibes und der geliebten Kinder nicht weichen will? Laßt mich bei Euch ein klein Weilchen verschmachten, liebe Freundin und zu mir selbst kommen. Möge mir der Herr die Kraft schenken, das Nötige zu tun und entweder den Kampf weiterzuführen oder mich auf Gnad' oder Ungnad in des Kaisers Hand zu geben...“

„Um Gottes Willen, das dürft Ihr nicht tun! Es hat schon einmal — wenn's auch schon lange her ist — droben zu Konstanz ein Scheiterhaufen geraucht, und es wird nicht der letzte sein, der den Wegern Roms das Atmen verleidet...“  
Der Mann lächelte: „Es ist nicht das Schlimmste, was einem passieren kann! Nun aber erzählet auch ihr von Euren Umständen und von meines lieben Simon letzten Tagen! Täuscht mich's nicht, so sprach er mir in Tübingen von einem arztigen Schwaben, das Euch viel Freude mache...“  
Die Augen der Frau glänzten.  
„Der Bub schläft schon. Er ist seines Vaters Ebenbild und...“ es klang wie leiser Spott, „lernt bereits brav Latein. Er ist eigentlich Schuld daran, daß ich mich nicht wieder verheiratet habe. Denn ich hätte schon gar oft

**Bekanntmachung.**

Anschließend an die Bekanntmachung des Finanzamtes — Hauptsteueramtes — vom 14. Juni 1920, übertragen wir die Ausstellung der Steuerkarten dem Arbeiter. Die Steuerkarten selbst sind bei sämtlichen Poststationen der Stadt und der Vororte bei den Gemeindefretariaten der Vororte (mit Ausnahme von Beiertheim) und beim Förster des Reichslandes erhältlich.  
Arbeiter, die eine größere Anzahl Arbeitnehmern beschäftigen, bitten wir, ihren Bedarf bei der Stadthauptkasse im Rathaus abzuholen.  
Karlsruhe, den 15. Juni 1920.  
Das Bürgermeisterrat.

Karlsruhe, den 15. Juni 1920.

**Bitte ausschneiden!**

**Großer Hörsaal des chemischen Instituts der Techn. Hochschule**  
Eingang Kaiserstraße, durch den Hof.

**Samstag 19. Juni, nachm. 4 Uhr**  
**Sonntag 20.**

**Hygienische Einkochvorträge**

über das Frischhalten der Obstverwertung  
von Frau **Luise Kautz**

**ohne und mit Zucker**  
Mus-, Saft- und Essigbereitung, Gemüse, Pilze und Süßspeisen.

Eintrittskarten sind bei **Fritz Müller**, Musikalienhandl., Kaiserstraße, und an der Kasse zu haben.

Karlsruhe — Eintrachtsaal.

**Mittwoch, 23. Juni 1920, abends 7 1/2 Uhr**

**Vortrag**

für Kaufm. Arbeitgeber und Angestellte,  
Kanzlei-Vorsteher und Beamte  
von **Privatlehrer u. Schriftsteller**

**Otto Autenrieth**

am Stenogr. Landesamt München  
staatlich gepr. Lehrer der Stenographie  
über

**Ausbildung Prüfung Bezahlung**  
**Tätigkeit der u. Zukunft**  
der

**Geschäfts - Stenographen**

mit Erläuterung meiner Methode, Erreichung höchster Geschwindigkeiten durch Langsam-schreiben an der Tafel.  
Ausführliche Angaben des Vortrags-Inhalts an den Anschlag-Säulen.  
Preise der Plätze: Saal numeriert M 5.—, Saal nichtnumeriert und Galerie M 3.—, (Bei größerem Kartenbezug Preisermäßigung für Geschäfte und Vereine auf M 4.— bzw. M 2.50).  
Karten in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, und an der Abend-kasse von 7 Uhr an.



**Stadt. Fischhalle**

hinter dem Bierordbad.  
Seute Vorführung des

**Seefische-Verkaufs**

aus neuereingetroffenem Waggon.  
**Verkaufszeit von 8-12 Uhr vorm. und von 3-5 Uhr nachm.** Badmaterial mitbringen.  
**Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.**

Karlsruhe, den 15. Juni 1920.

**Badisches Amtsgericht B 2.**

**Der Reichsbund**  
**der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer,**  
**Kriegshinterbliebenen und Kriegsgefangenen,**  
**Ortsgruppe Karlsruhe,**  
hält am Freitag, den 18. ds. Mts., abends 8 Uhr, im kleinen Festhallsaal eine  
**außerordentliche**  
**Mitglieder-Versammlung**  
ab, mit folgender

**Tagesordnung:**  
1. Bericht über den Bundestag und dessen Stellungnahme zum Reichsversorgungs-gesetz. Ref. Gauleiter Kamerad Eberle.  
2. Post-Angelegenheit. Ref. Kamerad Kling.  
3. Kassen-Revisorenbericht, Entlastung des Kassiers, Kassenstand und Sekretärfrage. Ref. Kamerad Doerrschuck.  
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.  
5. Verschiedenes.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tages-ordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.

Der Vorstand.

**Erklärung.**

In der 47. öffentlichen Sitzung des Badischen Landtages hat bei der Beratung über die ungenügende Zuderversorgung der Herr Abgeordnete Spang die Badische Landwirtschaftskammer als eine der größten Schieber-gesellschaften, die in Baden be- ständen, bezeichnet. Er hat vor allen Dingen auf die Badische Obstversorgung hingewiesen. In der Neuherung des Herrn Abge- ordneten Spang liegt der schwerste Vorwurf, der die den allgemeinen Interessen dienende Landwirt- schaftskammer treffen kann.

Karlsruhe, den 14. Juni 1920.

**Badische**

**Landwirtschaftskammer.**

Der Vorsigende:  
J. S.: Sängler.

**Der Reichsbund**

der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer,  
Kriegshinterbliebenen und Kriegsgefangenen,  
Ortsgruppe Karlsruhe,

hält am Freitag, den 18. ds. Mts., abends 8 Uhr, im kleinen Festhallsaal eine  
**außerordentliche**  
**Mitglieder-Versammlung**  
ab, mit folgender

**Tagesordnung:**  
1. Bericht über den Bundestag und dessen Stellungnahme zum Reichsversorgungs-gesetz. Ref. Gauleiter Kamerad Eberle.  
2. Post-Angelegenheit. Ref. Kamerad Kling.  
3. Kassen-Revisorenbericht, Entlastung des Kassiers, Kassenstand und Sekretärfrage. Ref. Kamerad Doerrschuck.  
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.  
5. Verschiedenes.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tages-ordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.

Der Vorstand.

**Ausstellung**

**für Kinematographie**

Anlässlich der Tagung des  
**Reichsverbands Deutscher**  
**Lichtspiel-Theaterbesitzer**  
**E. V. Berlin**  
und

des **Verbands Südd. Lichtspiel-**  
**theaterbesitzer Sitz, München,**  
der Vereine: **Bayern, Württem-**  
**berg, Baden und der Pfalz,**  
**Hessen und Hessen-Nassau**  
findet vom 5. bis 11. Juli 1920 in der  
„Orangerie“, Hans-Thomastr. eine  
**Kino-Fachausstellung**

statt, in der vormittags und nach- mittags an Schulen klassenweise und den hiesigen Vereinen und der Öffentlichkeit Filme aus den Ge- bieten: Medizin, Volkswohlfahrt, Naturwissenschaft, Land- u. Forst- wirtschaft, Kunstgeschichte, Turnen und Sport, vorgeführt werden.

Die titl. Vereine werden ge- beten, wegen Festlegung eines diesbezüglichen Abends sich mit dem Unterzeichneten ins Benehmen zu setzen.

**Otto A. Kasper,**  
Waldstraße 37.

**Durlach**

**Anzeigen- und**

**Abonnements-**

**Bestellungen**

richte man für Durlach an unseren Vertreter

Firma **Carl Walz**  
Hauptstr. 56  
Telephon 393

**Die Geschäftsstelle**

**des**

**Karlsruher Tagblatt**

**Empfehlungen**

**Teppichreinigung** im Freien, molten- u. Staubfrei. Abholung morgens, Ablieferung abends. Selbst **Möbelreparatur-Service** (Mit u. Antik) **Gillard**, Schirmerstr. 6, Gartenhaus.

**Hüte**

Jeder Art werden gewaschen, gefärbt u. garniert. Vordorfenhüte. Seitenhüte. Samthüte anfertigen. Federn gewaschen. Alle Putzarbeiten vorräthig.

**Rohrstühle**

werden dauerhaft ge- flechten u. repariert auch mit echt italienischen Holz. **H. Seidel**, Waldstr. 35, Stb. II. Auch nach auswärts. Postkarte genügt

**Druckarbeiten**

Jeder Art, auch solche größeren Umfanges, sind wir in der Lage auf Wunsch in kürzester Frist zu liefern und bitten um gefällige Aufträge, deren sorgfältige Ausführung wir uns angelegen sein lassen.

**C. S. Müllersche**

Buchhandlung m. b. H.  
Karlsruhe, Ritterstraße 1  
297 Fernsprecher 297



**Der Vogt von Hornberg.**

„Preis und Dank sei ihm dafür! Doch laßt mich weiter erzählen, denn gerne gibt man teilnehmenden Freunden Kunde von erduldeten Leiden. Ein alter, halberfallener Turm steht unweit der Stadt, im Walde, dorthin brachte nächstherwelle Erasmus, der brave Oberst von Rimbürg, der Gott segnen möge, die Weingüter, und dort haben wir uns in aller Stille noch einmal zusammengefunden zur Tröstung und gemeinsamer Gebet. Und dann begann dies ungeliebte Fliehen und Wandern...“

„Und konntet Ihr nicht gleich außer Landes gehen?“  
„Wohl hätte ich's gekonnt. Die Magdeburger wollten mich haben, und in Preußen beim Markgrafen Albrecht hätte mir gar ein Bischofsstuhl gewinkt, ja nach Engelland ward ich berufen... aber mich zog es nach dem nahen Schwabenland hinüber, das mir Heimat ist und dessen Herzog sich meiner annehmen wollte, soviel in seinen Kräften stand.“

„So seht Ihr also zuletzt in Stuttgart gewesen?“ fragte die etwas neugierige Frau des Hauses.  
Der Gast schüttelte verneinend den Kopf.

„Wär' ein gefährlich Pfaster für mich gewesen! Oranville, des Kaisers Kanzler, hat überall seine Spione und hätte mich dort zu leicht aufgespiert. Er war so wie so nicht allzu weit von der richtigen Fährte. Eines Tages hat der Kaiser Graf in des Kaisers Namen das Schloß Württemberg umzingelt, darininnen sie mich vermuteten, und den ganzen Ban gar sorgfältig durchsucht. Ach nein, ich war weitaus von Herzog Ulrichs Residenz! Auf dem Hohenwittlinger Schloß hat mir Ulrichs Sekretär einen sicheren Unterschlupf gewiesen, den selbst sein Herr nicht kannte. Denn der Herzog wollte

dem Kaiser jederzeit einen Eid leisten können, daß er nicht wisse, wo ich mich aufhielte.“  
„Und was verriet Euch auch von dort?“  
„Es war auch in jener Abgeschlossenheit nicht mehr ganz sicher. Verdächtig Bettelvolk schlich um's Schloß und versuchte die Aus- und Eingehenden auszufragen. So sind wir denn in einer dunklen Nacht davongeritten...“  
„Was gedenkt Ihr jetzt zu tun?“  
„Weiß ich's? Was soll der Mann für Entschlüsse fassen, dessen ganzes Sein zerstört ist, von dessen Auge das Bild des fernern, todkranken Weibes und der geliebten Kinder nicht weichen will? Laßt mich bei Euch ein klein Weilchen verschmachten, liebe Freundin und zu mir selbst kommen. Möge mir der Herr die Kraft schenken, das Nötige zu tun und entweder den Kampf weiterzuführen oder mich auf Gnad' oder Ungnad in des Kaisers Hand zu geben...“

„Um Gottes Willen, das dürft Ihr nicht tun! Es hat schon einmal — wenn's auch schon lange her ist — droben zu Konstanz ein Scheiterhaufen geraucht, und es wird nicht der letzte sein, der den Wegern Roms das Atmen verleidet...“  
Der Mann lächelte: „Es ist nicht das Schlimmste, was einem passieren kann! Nun aber erzählet auch ihr von Euren Umständen und von meines lieben Simon letzten Tagen! Täuscht mich's nicht, so sprach er mir in Tübingen von einem arztigen Schwaben, das Euch viel Freude mache...“  
Die Augen der Frau glänzten.  
„Der Bub schläft schon. Er ist seines Vaters Ebenbild und...“ es klang wie leiser Spott, „lernt bereits brav Latein. Er ist eigentlich Schuld daran, daß ich mich nicht wieder verheiratet habe. Denn ich hätte schon gar oft

Gelegenheit dazu gehabt. Aber allemal, wenn ich mir die Sache überlege und der Bub kommt dazu mit seinem sanften, ruhigen Wesen, so steht es in mir fest, daß ich nie wieder so einen wie meinen seligen Grundus bekomme. Un- verschlethern will man sich doch auch nicht...“

Der Gast verstand nicht recht, wie die Witwe an Wiederverheiratung denken konnte.

„Ihr habt Eure gemüthliche, auskömmliche Daseinsweise und lebt in einem glücklichen Land, wo jeder ein freier Mann ist und unabhängig von Fürstenlaune und Willkür. Unterthätigkeit das nicht und seid wohl zufrieden! Und dann, welch herrliche Aufgabe, Euer ganzes Leben und Streben der Erziehung Eures Sohnes zu widmen und einen Mann aus ihm zu machen, würdig seines trefflichen Vaters!“

Die schöne Witwe konnte sich den Ansichten des Gastes nicht so recht mit voller Ueberzeugung anschließen, wenn sie sich auch bewußt war, daß der ernste Mann da recht hatte und sie ihrem Kleinen gewiß und in Wirklichkeit eine gute Mutter war. Aber sie stammte nun mal aus einer Familie, deren Frauen die ewige Jugend in Erbpacht zu haben vermeinten. Die bekannte, ebenso schöne wie lockere Dorothea Offenburgerin war — ob sie auch von der ehrbaren Verwandtschaft gänzlich vertrieben wurde — eben doch die unbefreitbare Waise der Frau Doktorin. Und dieser fehlte, bei Nicht- sehen, eigentlich nur der Mut zum Leichfönn. Dieser Mangel an Mut, der gar so oft der Vater der Tugend ist. Denn — bei allem Respekt vor Ehrenmanns felig — ein etwas trockener und phlegmischer Herr war er seiner Lebtag ge- wesen und ein dickköpfiger Schwabe dazu. Ursprünglich trug er nämlich den echt juedischen Namen Greiner.

(Fortsetzung folgt.)

**Sonntag**  
20. Juni  
schm. 3 Uhr  
in der  
städt. Festhalle

**Großes  
Schauspiel**  
400  
Mitwirkende

**Volksschauspiel  
Oetigheim  
Wilhelm Tell**  
(bei Rastatt)

Aufführung:  
Jeden Sonntag vom 13. Juni bis  
Ende September.  
Anfang 2 Uhr Ende 7 Uhr  
Preise der Plätze: Stehplatz 1.50, Sitzplatz  
2, 3, 4, 5 und 7 Mark.  
Vorverkauf: Oetigheim, Theaterkasse,  
Telefon Nr. 61, Rastatt.  
Karlsruhe: Herdersche Verlagsbuch-  
handlung, Telefon Nr. 1296;  
Zeitungskiosk, beim Hotel Germania  
und am Mühlbühlertor.  
Zugsverkehr nach Fahrplan.

**LUXEUM.**  
Kaiserstraße 168.

**Mittwoch - Freitag**  
der neue Spielplan mit dem großen  
Filmwerk aus der bekannten Romanserie

**Kloster Wendhusen**  
5 Akte nach dem gleichnamigen Roman  
von W. Heimbürg.  
In der Hauptrolle:  
**Edith Meller.**

Das ungemein handlungsreiche Stück  
das mit starken, dramatischen Effekten  
ausgestattet, nach dem bekannten Roman  
von W. Heimbürg verfaßt ist, zeichnet  
sich durch eine klare und sicher ausge-  
führte Szenenführung aus, wobei be-  
sonders das Spiel der jugendlichen  
Hauptdarstellerin zur Geltung kommt.

**Nur eine  
Schauspielerin.**  
Dramatisches Lebensbild in 3 Akten  
nach dem Schauspiel „Cyclamen“ von  
Andor Gabor.  
Hauptdarstellerin der Doppelrolle:  
**Ly Berky.**

**Künstler-Kapelle.**  
Letzte Vorstellung abends ab 9 Uhr.

**Rucksäcke**  
prima Ware,  
selbstgefertigte  
Baren in ver-  
schied. Preisl.  
hat abzugeben

**M. Oswald, Karlsruhe,**  
Schützenstraße 42.

**Herrenhüte**  
werden gewaschen u. modern umgeformt

Hutfabrik  
**Alfred Seidel**  
Kaiser-Allee 23 - Passage 40  
Augartenstraße 37.

**Klöckner**  
Vertretung  
für Baden, Hessen, Waldeck,  
Rheinl., südl., Bayern nordwestl.

**H. Pauli, Köln 1**  
Ubierring 6.

Anlasser, Regler  
Sterndreieckschalt.  
Kontrollier, Schützen  
Selbstanlasser  
Schalter  
Schaltkasten.

In unserem Erfrischungsraum  
Mittwoch und Samstag 3 bis 6 Uhr

**KONZERT**

Eismerinken mit Erdbeersahne 1.50  
Eisschokolade . . . Glas 1.50  
Erdbeersorbett . . . Glas 80 P

Verschied. Sorten Gefrorenes.  
Obstkuchen - Cremetorten.

**Geschw. KNOPF**

**Unterricht**  
Bin unter  
Nr. 1977  
an das Telephonnetz angeschlossen.  
S. Wees, seine Herrenkonditorei  
Rintheimerstraße 1.

**Englischer Zettel.**  
Damen, welche sich an  
englisch. Konversation  
beteiligen wollen, mögen  
sich wenden an  
**J. Koebig,**  
Schulvorsteherin aus  
Strasbourg, Reiterstraße  
Nr. 6, IV. Stock, Bild-  
und Nachhilfsstunden in  
Deutsch, Französl., Engl.  
und Italienisch dabei.

Empfehlen unsere  
**Tages- und  
Abendturfe**  
Rab- und Zufrieden-  
heit  
Geschw. Wolf  
Marienstraße 45 II.

**Erste Karlsruher  
Leiternfabrik  
H. Raible**  
Bismarckstraße 33  
empfiehlt  
in jeder Größe  
Haushaltungs- und  
Geschäftsleitern  
Jagdschütz- u.  
Schlebleitern  
Gartenleitern  
Trittleitern u. dgl.  
in bester  
Ausführung.

**Schleiferei**  
von Jagdschütz-  
Rasierklängen  
**H. J. Zintelott,**  
Sohlschleifermesser  
Kaiserstraße, Sinalten-  
straße 43. Teleph. 4182.

**Haarpfängen**  
werden zur Reparatur  
angenommen. Und emp-  
fiehlt gleichzeitig große  
Auswahl in Haar-  
pfängen, Haars-  
schneidern, Haars-  
bürsten und Haars-  
bürsten.  
Seifenhandl. Weis,  
Kaiserstraße 241.

**ODEON MUSIKHAUS  
KARLSRUHE**  
Kaiserstr. 172a TELEFON Nr. 359

**Bilder-Einrahmen**  
in eigener Werkstätte, Rahmen aller Art, gerahmte  
Anschlitzblätter, Originalgemälde.  
Schäfers Kunsthandlung und Rahmenfabrik  
Kaiserstraße 38.

**M. T. K.**  
(Budapest)  
ungarischer Meister  
**kommt**

**Pläne, Zeichnungen, Skizzen**  
etc.  
werden vervielfältigt in:  
**Weiß-, Blau- und Braunpausen**  
Mod. Plandrucke in allen Größen u. Farben.  
**S. Thoma Nachf.** techn. Pap., elektr. Licht-  
paus- u. Plandruck-Anst.  
Kaiserallee 29 Karlsruhe Telefon 5026.

**Klavier-  
stimmen**  
bei gewissenhafter Ausführung  
und mäßigen Preisen in und  
außer Abonnement übernimmt  
**J. KUNZ,**  
21 Karl-Friedrichstraße 21  
Fernsprecher 2713.

**Erweiterungen**  
an elektr. Lichtanlagen sowie  
Neuanlagen (falls vom Electr.  
Amt genehmigt).  
Defensiv- und  
Defensivlampen.  
**Gust. Schmidt & Konf.**  
Kaiserstraße 209.

**Dauerwäsche**  
mit 14 Stoffeinfäge  
nur zu haben beim  
Dauerwäschepesalager.  
**Andreas Weing jr.**  
40 Kaiser-  
straße 40

**Metallbetten.**  
Stahlrohrmatt., Kind-  
betten. Velt an jeder-  
mann. Latol. frei. Eisen-  
möbelfabrik. Eubi 1. 26.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen  
hocherfreut an  
**Dr. med. Hermann Doll u.  
Frau Käthe, geb. Altgelt.**  
Heidelberg, 12. Juni 1920.

Erfreut zeigen wir die Geburt  
einer kräftigen Tochter an  
**Jakob Weil und Frau  
Cora, geb. Mandel**  
Karlsruhe, im Juni  
s. St. Ludwig-Wilhelm-Heim

Verlobungs-  
Ringe Gold-  
u.  
Silber-  
waren  
empfiehlt  
**Christian Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe**  
7a Kaiser-Wilhelm-Passage 7a.

**COLOSSEUM.**  
Heute Mittwoch und folgende Tage  
jeweils abends pünktlich - 8 - Uhr.  
Das neue sensationelle  
**Spezialitäten-Programm**  
u. a. Die Sensation des Tages  
**Francis Gerard**  
der moderne Herkules  
sowie weitere  
**7 Attraktionen.**  
Colosseum-Kasse täglich 11 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

**Stadt. Vierordtbad**  
**Schwimmbad**  
für Damen und Mädchen.  
Geöffnet: Werktags vor-  
mittags 10-11 Uhr und  
nachm. 2 1/2-4 1/2 Uhr,  
sowie Freitags von  
6-7 1/2 Uhr, mit Aus-  
nahme Samstags nach-  
mittags.  
Für Herren und Knaben.  
Geöffnet: Werktags vor-  
mittags 9-10 Uhr und  
von 11-1 Uhr, nach-  
mittags 4 1/2-7 1/2 Uhr,  
Freitags nachmittags  
nur bis 6 Uhr und  
Samstags von vor-  
mittags 11 bis abends  
8 1/2 Uhr, auch über  
die Mittagszeit ge-  
öffnet.  
An Sonn- und Feiertagen  
geschlossen.

**Ofenrothe,**  
Birkel und Bogen sind  
zu haben bei  
**Jacob Beyer,**  
20 Douglasstraße 20.

Radiche und überdrehte  
**Wasserbahnen**  
repariert **Wilh. Weiß,** Steinstraße 14,  
Telephon 412.

**Palast-Lichtspiele**  
Herrenstraße 11 Telephon 2502

**Nur 3 Tage!**  
**Wanda Treumann**  
in der Titelrolle des großen Gesell-  
schaftsdramas  
**Das Geheimnis der  
Vera von Beranska**  
5 Akte.  
Männliche Hauptrollen:  
**Reinhold Schünzel  
Paul Hartmann.**

Ferner:  
**Er hat's geschafft**  
Lustspiel in 3 Akten.  
In den Hauptrollen:  
**Bubi u. Kurt Vespermann.**

**Badisches Landestheater.**  
Mittwoch, den 16. Juni 1920.  
**2. Tag: Siegfried**  
In drei Aufzügen von Richard Wagner.  
Brünnhilde: Maria Lorentz-Höllischer vom Nassauischen  
Landestheater in Wiesbaden.  
Anfang 5 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.  
14.40

**RESI** **Residenz-  
Lichtspiele!**  
Vom 16. bis 18. Juni  
**Waldstraße 30  
Johannistraum**  
in 6 Akten  
von L. von Günther-Kronmyrh.

**LILLI!!!**  
Ein Sittenbild aus Berlin W in 5 Akten.  
Lilli ist der erfolgreichste Roman der Jolante  
Marés, ein Buch rücksichtslosen Bekann-  
mutes, hat nun auch in Film sein starkes  
Leben, seine tiefe innere Wahrheit  
bewiesen.

**Schillerstr. 22.**  
**Nonne u. Tänzerin**  
in 6 Akten mit  
**Lee Parry u. Violette Napierska.**

**Sebastian  
der Tribun des Kaisers**  
Ein Heldenleben aus der römischen Kaiser-  
zeit um 303 n. Chr.  
Nach Kardinal Wisemanns Erzählung  
„Fabiola“ in 5 Akten.

**Donnerstag: VARIÉTÉ**

**Kaiserstraße 5.  
STUART WEBBS**  
in  
**Die Peitsche**  
**Das Geheimfach**  
**Ach Amalia was haste  
bloß gemacht.**

**Sonderbezug für die Reise!**  
**Karlsruher  
Tagblatt**

Wir berechnen für die Zusendung einschließlich Bezugspreis:  
unter Streifband durch Postüberweisung

für 1 Woche .	Mk. 2.50	Mk. 2.—
für 2 Wochen .	Mk. 5.—	Mk. 3.—
für 3 Wochen .	Mk. 7.50	Mk. 4.—
für 1 Monat .	Mk. 10.—	Mk. 5.00

Durch die Post direkt bezogen beträgt der Bezugspreis  
monatlich Mk. 4.40 ohne Bestellgeld, Mk. 4.75 mit Bestellgeld.  
Für die Nachsendung der durch die Trägerinnen zu-  
gestellten Zeitungen berechnen wir:  
unter Streifband wöchentlich 1.40 Mark  
durch Postüberweisung monatlich 80 Pfennig.

Ausschneiden und einsenden:  
**An die Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatt“**  
Fernruf 203 Karlsruhe, Ritterstraße 1.  
Unterzeichneter wünscht einen Sonderbezug  
\* unter Streifband  
\* durch Postüberweisung  
auf das Karlsruher Tagblatt für die Zeit vom

\* Betrag liegt in Briefmarken bei. — \* Betrag folgt per Postanweisung.  
\* Betrag ist durch Nachnahme zu erheben.

Name: \_\_\_\_\_  
Adresse: \_\_\_\_\_

\* Nichtzutreffendes bitte streichen.